

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger)

Telegramm-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa

Amtsblatt

Verlagspreis  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa

Nr. 137.

Freitag, 17. Juni 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßburg oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetales bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rastantenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

## Bekanntmachung,

### das Baden in der Elbe betr.

Die Königl. Amtshauptmannschaft als Elbstromamt findet sich veranlaßt, Folgendes zur Nachachtung bekannt zu machen:

1. Das Baden in der freien Elbe darf nur an besonders abgesteckten Orten, nie jedoch ohne Badehofen stattfinden.
2. Niemand darf ohne Begleitung einer Gondel über den Elbstrom oder größere Strecken als vom oberen Ende der am rechter Elbufer bei Kölln a/W. und bei Promny aufgestellten Schwimm- und Badeanstalten bis an die am unteren Ende der letzteren angebrachten Leitern schwimmen. Dem Bureau des Schwimmlehrers oder Aufsichtsführenden ist Seiten der Badenden sofort Folge zu leisten.
3. Das Ab schwimmen der Badenden von den Schwimmankerten nach der Schiffahrtsstraße ist nur in einer Entfernung von höchstens 20 Metern von den Schwimmankerten ab gestattet.
4. Das Betreten des Ufers und Hinaufsteigen an denselben in Badehofen ist nicht gestattet. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder entsprechender Haftstrafe geahndet.

Die Ortspolizeibehörden der an der Elbe gelegenen Ortschaften des hiesigen Elbstromamtsbezirks haben nicht nur die Beistellung obiger Anordnungen zu überwachen, sondern auch die mit der Aufsichtsführung beauftragten Personen überwachen zu lassen, sondern auch an dem ihrer Aufsicht unterliegenden Abbadeploye diese Anordnungen mittels Tafelanschlags (Plakat) noch besonders bekannt zu machen.

Weißer, am 13. Juni 1898.

Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.  
von Schröter.

## Bekanntmachung,

### Maßregeln gegen die Blutlaus.

Anher erstatteter Anzeige zufolge ist im hiesigen Stadtbezirk das massenhafte Auftreten der Blutlaus wahrgenommen worden.

Der unterzeichnete Rath sieht sich daher veranlaßt, anzuordnen, daß die zur Bekämpfung dieses Schädling erforderlichen Maßnahmen von allen Besitzern und Pächtern, in deren Anlagen die Blutlaus auftritt, ungefüllt ausgeführt werden. Säumige werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. bestraft werden.

Von der in verschiedenen hiesigen Schankstätten zum Anschlag gekommenen Belehrung über die Entdeckung und Bekämpfung der Blutlaus werden folgende Punkte besonders hervorgehoben:

- a. Bekämpfung. Zur Vertilgung der Blutlaus, welche, soweit bisher bekannt, keine natürlichen Feinde hat und gegen Witterungseinflüsse ziemlich unempfindlich ist, empfiehlt sich Folgendes:
  1. Bäume, welche seit Jahren von der Blutlaus stark bewohnt und dadurch an sich an den Grabsrand gebracht werden, sind am besten abzuweiden und zu entfernen.
  2. Solche Bäume, die in der Krone stark mit Blutläusen besetzt, am Stamm und den Ästen aber noch gesund sind, werden verjüngt, indem man die Kronen bis auf altes Holz zurückschneidet; beim Abschneiden ist das mit Blutläusen besetzte Holz behutsam abzunehmen, damit keine Blutläuse zur Erde fallen, alsbald aus den Obstanlagen zu entfernen und zu verbrennen.
  3. Schon vorbeugend läßt sich gegen die Blutlaus etwas thun, indem man eine gute Rindenspflege walten läßt, d. h. alle Wunden und Rindensrisse an Stamm und Ästen ausgeschnitten und mittels Baumfalte verstrichen werden, um den Blutläusen jeden Angriffspunkt und jeden Unterschlupf möglichst zu enziehen.
  4. Die Bekämpfung der Blutlaus kann und muß, wo diese auftritt, das ganze Jahr hindurch erfolgen.

Am leichtesten und wirksamsten wird diese bei am deswillen im Frühjahr, in den Monaten März bis Mai, erfolgen, weil man es in dieser Jahreszeit mit den ersten An-

fängen der Ankerung zu thun hat. Während der Herbst- und Wintermonate wird die Ausführung der Bekämpfung dadurch begünstigt, daß der blattlose Zustand der Blume das Erkennen der befallenen Stellen besonders erleichtert.

b. Vernichtungsmittel. Zur Vernichtung der Blutläuse und deren Brut eignen sich am meisten Petroleum und Fette.

1. Bei mehrjährigem Holze dürfte man alle durch den weißen Flaum kenntlichen befallenen Stellen mittels einer scharfen Bürste mit reinem Petroleum ab.
2. An jüngeren Holze ist die Anwendung irgend welchen Fettes vorzuziehen, Schweine- oder Pferdesett, Vaseline und dergleichen, welches ebenfalls mittels Bürste in die durch die Benutzung des Schälhings entstandenen Ritze zu bringen ist. Diese Fette halten den Luftzutritt ab und ersticken die darunter befindlichen Kolonien. Aus gleichem Grunde wird auch eine Mischung von 15 gr Terpeninöl mit 1 kg getrockneter, durchseibter Thonerde empfohlen.
3. Außerdem seien noch als gleichgüt wirkende Mittel empfohlen:

Das sogenannte Kehlische Mittel (Amylcarbol), bestehend aus 150 gr Schmierseife, 160 gr Fuselöl, 9 gr Karbolsäure, welche Stoffe mit soviel Wasser gründlich zusammengerührt werden, daß die Mischung 1 Liter ergibt, und die sogenannte Petroleum-Emulsion.

Bei Anwendung dieses Mittels an grünen Pflanzen ist vorstehende Mischung auf das sieben- bis zehnfache zu verdünnen, an Stämmen und Ästen benutze man eine fünffache Verdünnung des Mittels.

Da jedoch innerhalb 14 Tagen die Wundstelle — wenn auch nur ein Thier übrig bleibt — wieder ebenso stark wie zuvor mit jungen Blutläusen besetzt sein kann, so muß nach diesem Zeitraum eine Untersuchung über das Ergebnis der vorhergegangenen Bekämpfung vorgenommen werden und letztere wo nöthig ungefüllt in der vorher gedachten Weise wiederholt werden.

Riesa, den 17. Juni 1898.

Der Rath der Stadt.  
Bettors.

Sch.

## Bekanntmachung.

In den Anlagen des hiesigen Kaiser Wilhelm-Platzes sind in den letzten Tagen in zwei Fällen werthvolle größere Bierschäfer von ruckloser Hand dadurch arg beschädigt und theilweise vernichtet worden, daß die Pflanzen mit einem scharfen Instrument angeschnitten und heruntergebrochen worden sind.

Die angestellten Recherchen nach dem Thäter sind bis jetzt erfolglos gewesen.

Wir sichern hiermit Demjenigen eine

## Belohnung von 30 Mark

zu, der den Thäter nachweisen oder sonst zur Erlangung desselben wichtige Angaben machen kann. Auch sichern wir eine Belohnung — bis zu dreißig Mark — Demjenigen zu, der künftighin vorläufige Beschädigungen der auf dem Kaiser Wilhelm-Platz befindlichen Anlagen zur Anzeige bringt.

Riesa, am 15. Juni 1898.

Der Rath der Stadt.  
Bettors.

Wühr.

## Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 18. Juni, von Vormittag 8 Uhr ab, gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof das Fleisch dreier Rinder zum Preise von 40 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Der Verkauf findet nur von Vormittag 8 bis 11 Uhr statt.

Riesa, den 16. Juni 1898.

Die städt. Schlachthofverwaltung.  
Reißner, Sanitätsthearzt.

## Öertliches und Sächsisches.

Riesa, 17. Juni 1898.

In der am Dienstag Abend abgehaltenen öffentlichen Stadtverordnetenversammlung waren anwesend 15 Mitglieder des Kollegiums und zwar die Herren Barth, Berg, Braune, Donath, Freyke, Hammisch, Helber, Müller, Pletschmann, Richter, Schönert, Schöy, Siacke, Thalheim und Thost; entschuldigend waren ausgedehnt die Herren Barthel und Nitzsche. Als Nachbepuirtirte wohnten der Sitzung die Herren Stadtrath Bettors und Breitschneider. Unter Leitung des Vorsitzenden des Kollegiums, Herrn Wendant Thost, fanden nachstehende Gegenstände der Tagesordnung ihre Erledigung:

1. Der Rathschluß, die Abtretung von ca. 20 qm Areal der Straße An der Gasanstalt an den Restaurateur Herrn Gust. Tittel zum Preise von 10 Mark pro qm betreffend, wird nach einiger Debatte gegen 1 Stimme genehmigt.

2. werden die Rathschlüsse a., die läufigen Steuerzahler Steinweg Reiland, Arbeiter Risch, Arbeiter Wilhelm Haupt und Steinweg Böttner unter das Restantenregulativ zu stellen, dagegen b., den Arbeiter Wilhelm Vogt, den

Marmorarbeiter Friedr. Aug. Reimann, den Arbeiter Friedr. Carl Elefer und den Steinweg Friedrich Edel, welche sämmtlich ihre Steuerreste bezahlt haben, aus dem Restantenregulativ zu streichen, einstimmig genehmigt.

3. Stadtr. Richter empfiehlt beschleunigteren Geschäftsgang bei Erledigung von Gesuchen um Ertheilung von Baugenehmigungen. Stadtrath Bettors entschuldigt das Stadtbauamt, wegen dessen außergewöhnlich starker Arbeitsbelastung, sagt jedoch möglichst Abhilfe zu.

Hierauf eine nicht öffentliche gemeinschaftliche Sitzung beider städtischer Kollegien.

Der Stadtrath setzt eine Belohnung von 30 Mark Demjenigen aus, der den Thäter, des jüngst auf dem Kaiser Wilhelm-Platz verübten, bereits erwähnten Verbrechens an kostbaren Bierschäfern nachweist, oder zur Erlangung desselben wichtige Angaben machen kann. — Ferner wird eine Belohnung bis zu 30 Mark Demjenigen zugesichert, der künftighin vorläufige Beschädigungen der auf dem Kaiser Wilhelm-Platz befindlichen Anlagen zur Anzeige bringt.

Die Königl. Amtshauptmannschaft Weißer als Elbstromamt erläßt eine Bekanntmachung, betreffend das Baden in der Elbe, auf die hiermit noch besonders hingewiesen sei. — Bei der diesmaligen Rathstagswahl betrug die Zahl

der Wahlberechtigten in Riesa 2260 gegen 2055 im Jahre 1893. Von dem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben diesmal 1699 Wähler, einige Stimmzettel waren ungültig. — Von den zerstückelten Stimmen entfielen auf Dr. Vorsh in Dresden (Centrum) 9 Stimmen, weiter je 1 Stimme auf Stadtrath Barth, Eugen Richter, H. Pletschmann, Deser-Weißig, Gasbesitzer und Spargelkäufer, Professor Dr. Hoff-Beipitz, Director a. D. G. W. C. Schmidt-Plauen-Dresden. — Bemerkenswerth ist bezügl. der Wahl in Riesa noch, daß die Zahl der socialdemokratischen Wähler gegen 1893 sich hier um 28 vermindert hat.

Dem seit über 40 Jahren auf dem Stenogramm-„Luchhammer“ in Orsditz in Arbeit stehenden Wieg- und Plagemeister Johann Friedrich Karl Wiegner in Orsditz ist das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen worden. Diese Auszeichnung ist dem Genannten am 15. d. M. durch Herrn Amtshauptmann Dr. Uplemann im Beisein der Herren Paktendirektor von Mantaußel und Oheringenieur Hippmann, sowie in Gegenwart einer Anzahl Beamten und Arbeiter ausgehändigt worden.

Für die auf dem Truppenübungsplatz Zschützen Abenden Regimenter, das Pirnaer und das 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12, findet Sonntag, den 19. d. M., 7.15



gottesdienst statt zu welchem ein Militärgeköhler der Gar- nison Dresden herangezogen wird. Die musikalische Begleitung der Sänge führen die Trompetercorps der beiden Regimenter aus.

Ueber die Betriebssicherheit der deutschen Bahnen und zur Vermeidung unglücklicher Gemüther angeführt der vorstehenden Reisezeit schreibt die „Köln. Zig.“: „Wir haben dieser Tage Einsicht nehmen können von zwei im Reichs-Eisenbahnen: aufgestellten graphischen Tabellen, welche einerseits die Zahl der Entgleisungen und Zusammenstöße auf 10 Millionen Zugkilometer, andererseits die Zahl der bei Zugunfällen auf 10 Millionen Personenzugkilometer getödteten und verletzten Reisenden auf allen vollspurigen deutschen Eisenbahnen von über 50 Kilometer Betriebslänge (mit Ausnahme der bayerischen) während der letzten 18 Jahre vom 1. April 1880 bis zum 31. März 1898 verzeichnen. Das Ergebnis ist überraschend und beweist schlagend, daß die Betriebssicherheit der deutschen Bahnen in den letzten Jahren nicht nachgelassen hat. Für die Beurtheilung dieser Frage ist selbstverständlich weniger die Zahl der Todesfälle und Verunglückungen, als die der Zusammenstöße und Entgleisungen maßgebend. Ein Zusammenstoß kann ohne jede Personenbeschädigung erfolgen er kann aber auch, wie z. B. der schwere Zusammenstoß auf der badischen Bahn bei Zugstetten im Jahre 1882, zahlreiche Reisende schwer schädigen; für die Frage der Betriebssicherheit sind nicht die sehr häufig menschlicher Einwirkung sich entziehenden Folgen, sondern die Anzahl der Unfälle entscheidend. Nun ergibt sich aus jenen Tabellen, daß im letzten Jahre die Zahl der arideten (21) und verletzten (297) Reisenden, auf 10 000 000 Personenzugkilometer berechnet, allerdings größer gewesen ist, als in allen vorhergehenden 17 Jahren mit Ausnahme des einen Jahres 1882/83, wo das Zugstetter Unglück sich zugetragen hatte; sie betrug 0.99 getödtete und 13.94 verletzte Personen; doch sind die Schwankungen der Zahl in dieser Todesfälle in den letzten 18 Jahren überhaupt sehr niedrig gewesen. Dagegen ergibt sich, daß in keinem der 18 Vorjahre die Zahl der Zusammenstöße und Entgleisungen so gering gewesen ist, wie gerade in dem letzten Jahre 1897/98. Sie hat im ganzen 268 Zusammenstöße und 360 Entgleisungen, oder auf 10 000 000 Zugkilometer 7.40 Zusammenstöße und 10.00 Entgleisungen betragen. Die Verhältniszahl für alle Zugunfälle bleibt mit 17.40 hinter der sämtlicher früheren Jahre zurück.“

Dank einer großen Zahl neuer Preisstiftungen, u. A. einer werthvollen Porzellanstiftung, gestiftet von Sr. Majestät dem König von Sachsen, wird der „Sabantempel“ auf der vom 30. Juni bis 5. Juli in Dresden stattfindenden landwirthschaftlichen Ausstellung eine reiche Sammlung von Ehren- gaben aufweisen neben den hohen Geldpreisen. Im Ganzen stehen den Preisrichtern zur Verfügung: 122,000 Mark, 133 Ehrengaben und 314 Preiswänne.

Nachstehender Hilferuf aus Krumhermersdorf wird soeben mit ministerieller Genehmigung der Öffentlichkeit übergeben: Der allmächtige Gott hat uns schwer heimgejacht! Sonntag Graub, gegen 12 Uhr Mittags, zog von Süden kommend, ein mit wolkenbruchartigem Regen verbundenes Gewitter über unser Dorf hin, welches in kurzer Zeit gewaltige Verheerungen anrichtete. Beträchtlich ist zunächst der durch die Wasserfluthen an Gebäuden, Gärten und Feldern angerichtete Schaden, der sich auf mehr als 60,000 Mark belaufen dürfte. Mehrere Wohnhäuser drohen einzusinken und eine große Anzahl von Gärten sind sicherlich auf Jahre hi aus ertragsunfähig geworden. Ueber alle Mäßen groß aber sind die Bewüstungen, welche das Wasser im Dorfe selbst angerichtet hat. Der Dorfbach war in kurzer Zeit zu einem mächtig daherausenden Strom angeschwollen, der Stege und Brücken, Mauern und Umzäunungen mit sich fortriß, die Dorfstraße fast total zerstörte, und auch mehrere Häuser arg beschädigte, einige so, daß sie abgetragen werden müssen. Die Verluste an Privatguthum sind sehr groß. Leider sind es meist arme, und mittelste Leute, die so schwer geschädigt worden sind. Bedauerlicher Weise ist auch ein Menschenleben den Fluthen zum Opfer gefallen. Die Wiederherstellung der Dorfstraße und der Ufermauern wird nach amtlicher Schätzung über 100,000 Mark kosten. Der an Gebäuden angerichtete Schaden ist nicht minder groß. Den gesammten, durch die Wasserfluthen ihr verursachten Schaden aus eigenen Mitteln zu decken, ist die mit Gemeinde- und Schulanlagen ohnehin schon stark belastete Gemeinde Krumhermersdorf nicht im Stande. Sie sieht sich daher gezwungen, die christliche Barmherzigkeit um Hilfe in der Noth anzusuchen und läßt diesen „Hilferuf“ hinaus in das Land ergehen. Gaben, deren Vertheilung das Hilfscomitee sich vorbehalten hat, werden von den Unterzeichneten angenommen. Krumhermersdorf, am 11. Juni 1898. Das Hilfscomitee. Amtshauptmann v. Boehm-Hilb. Amtsgerichtsrath Thiemer-Gar- mann, Bischoff. W. Seidel, Pfarrer. Uhlmann, Gemeinde- vorstand.

Nach den Aufzeichnungen des „Sächsischen Kirchen- und Schulblattes“ erreichten die im ersten Viertel des Jahres 1898 in Sachsen gemachten Stiftungen den bisher unüber- troffenen Betrag von 1,338,600 M., wovon allerdings allein 800,000 M. auf die der Stadt Dresden für eine Mädchen- erziehungsanstalt überwiesene „Bertha-Maria'sche Stiftung“ entfallen.

Riesa. Gestern, Donnerstag, mittags gegen 11 Uhr, brach hier ein Schadenfeuer aus. Dasselbe kam in einem Fleißhause aus, ergriff das Bucher'sche Wohnhaus und sämtliche Gebäude der Jordan'schen Wirthschaft. Jordan hatte nicht versichert. Als eine große Calamität trat es hervor, daß Riesa selbst keine Spritze hat, sondern mit dem preussischen Orte Gröben eine solche gemeinsam besitzt, welche auch in letzterem Orte steht.

Dresden. Angenehme Minuten verbrachten am Mitt- woch die Zuschauer eines Auftritts in der Nähe des Central- bahnhofes. Ein Arbeiter der Dresdner Papierfabrik Zeidig sah auf dem steilen Dache des vierstöckigen Hauses Wärmer-

gasse—Bücherhofsstraße einen etwa 4 bis 5 Jahre alten Knaben herumklettern. Dies sehen und sofort über Sonn und Bahndamm springen, war ein Werk einiger Augenblicke. Oben angekommen, fand jedoch der Mann die Wohnung ver- schlossen. Nachbars riefen sodann dem Kleinen die Drohung zu: „Ein Gendarm wird gleich kommen.“ Dies fruchtete. Der Waghals kieg der Dachrinne entlang wieder in das Mansardenfenster. Das Kind war der Obhut einer etwas älteren Schwester anvertraut gewesen und wenig fehlte, so fanden die Eltern ihr Kind lebendig nicht wieder vor.

Hartda, 16. Juni. Ein unbeschreibliches Unglück hätte gestern im Outgehüt des Dirsrichters Hermann Voigtländer in Flemmingen bei Hartda sich ereignen können. Eben hatten mehrere Leute desselben einige Fuder Heu auf dem Oberboden des dazwischen Pferdehofes untergebracht und saum den Ort verlassen, als mit furchtbarem Krachen und häuser- weit hörbarem Getöse die Pferdehallende zusammenbrach, unter sich vier werthvolle Pferde begrabend. Herbeilebende Hilfsbereite Personen schlugen sofort die Seitenwände des Stallgebäudes ein und brachten nach längerer Zeit unter großen Anstrengungen die vier Pferde mehr oder weniger verletzt aber noch lebend heraus.

Zwickau, 15. Juni. Auf dem hiesigen Tiefbauwerk hat, wie mitgetheilt, eine Bewegung der Förderleute um Aufbesserung ihrer Löhne weitere Reize gezogen. Sämmt- liche Bergarbeiter der Werke, Gruben- wie Tagelöhner, sind in den Streik eingetreten, an dem sich von 1600 Mann 1500 beteiligten. Die Kohnbewegung scheint auf das Revier übergehen zu wollen, denn soeben verlautet, daß auch auf dem Bräckenbergwerk IV heute früh 100 Förderleute nicht angefahren sind. Die Commission der Arbeiter wurde von der Vorkommnisse nicht angenommen. Man will sich aber an das königliche Bergamt zu Freiberg zur Vermittelung wenden.

Zwickau. Bei 36 Personen ist in Planitz bei Zwickau amtlich Trichinosis festgestellt worden. Eiter ist von den erkrankten Personen die Ehefrau des Bergarbeiters Weber verstorben. Der Fleischer, der das trichinöse Fleisch verkauft hat, ist bereits ermittelt. In dem noch vorgefundenen Rest hat man Trichinen in großer Zahl entdeckt. Über dürften auch andere Fleischsorten noch in Umlaufenschaft gezogen sein da nicht alles Fleisch in Planitz verkauft ist. So werden bereits verdächtige Erkrankungen aus Stern gemeldet.

Burgstädt, 16. Juni. Fast unglückliche Dinge förderte die vorgestern vor dem königlichen Landgericht zu Chemnitz gegen den Fleischermeister Lindner hier wegen Vergehens gegen das Nahrungsmitteleseß stattgefundene Haupt- verhandlung zu Tage. Danach hat Lindner, der wegen Verstoßes gegen genanntes Gesetz bereits vorbestraft ist, seit längerem vollständig verordnete Wurst und auch in Fleisch übergegangenem Fleisch verkauft. Im Schlachthaus wurde unter anderem abetrichendes Rindfleisch gefunden, das zur Wurst bestimmt war und bei der Durcharzung ver- ordnete Wurst. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu 6 Wochen Gefängnis und 300 M. Geldstrafe.

Chemnitz, 16. Juni. Die 14jährige Tochter eines Schmeibewerkes, Meta Elsa Siebert in Dietenboin, stand in diesen Tagen wegen Brandstiftung an sieben Häusern vor der Strafkammer. Der Grund des Verbrechen war der, daß man sie zum Dienen gezwungen hatte. Das Urtheil lautete auf 3 Jahre 6 Monate Gefängnis.

Leipzig. Nach Unterschlagung eines ca. 3000 Mark enthaltenden Geldbrieves ist von Leipzig der Kaufmannslehrling Hermann Albert Holz Hartmann, geboren am 31. De- cember 1878 zu Queblinburg, fähig geworden.

Gaus- und Landwirthschaftliches.

Gestärkte Wäsche ist für den Sommer wenig zu empfehlen. Von mehreren Gelehrten, Professoren und Lehrern der Hygiene ist festgestellt worden, daß die Stärke ein starkes Hinderniß für die Wärme-Abgabe bildet, und zwar merk- würdiger Weise ein um so stärkeres und mehr ins Gewicht fallendes je höher die Außentemperatur ist. Hiernach ist also das Stärken der Leibwäsche eigentlich eine recht unpraktische Einrichtung. Denn im Winter, wo wir uns alle Wäh- geben, die Wärme festzuhalten, ist wegen der niedrigen Außen- temeratur der Wärmehaushalt der Stärke nur sehr gering, im Sommer dagegen, wenn wir uns kühlen, und nach Müdigkeit abzukühlen, läßt die gestärkte Wäsche die Wärme energisch am Körper zurück. Nun ist es ja richtig, daß bei steigender Temperatur der Schweiß die Stärke auflöst; aber auch noch im aufgelösten Zustande macht sich die Stärke in der Wäsche unangenehm bemerklich. Denn auch in diesem Zustand verklebt sie die Poren der Zeinwand und erschwert auf diese Weise die Zufuhr trockner Luft zu unserer Haut, und gerade diese Zulufte wirkt ja bekanntlich so erfrischend. Also auf alle Fälle erspart das Stärken der Leibwäsche wenig hygienisch.

Um Rost, Mehltau u. a. von den Rosen zu vertreiben, nimmt man 20 Gramm Kupfervitriol aufgelöst in 4 Liter warmen Wassers, 60 Gramm Salznatron hinzu und gießt; nachdem die Lösung erkaltet ist, tüchtig durchgeschüttelt und mit feiner Spritze auf die befallenen Blätter gesprüht. Es soll ein gutes Mittel gegen die Parasiten sein.

Um Rostflecke von Messern, Scheeren, kurz von Stahl- gegenständen gründlich zu entfernen, bindet man ein Stück reines Bienenwachs in einen Mull-Lappen reibt auf dem er- wärmten Stahlgegenstande so lange hin und her, bis sich eine dünne Wachsflucht darauf gebildet hat. Dann taucht man einen wollenen Lappen in pulverisiertes Kochsalz und reibt da- kräftig das Wachs von der Stahlfläche ab, worauf der Rost- fleck verschwinden wird.

Reichstagswahl - Ergebnisse.

Bei der gestern stattgefundenen Reichstagswahl ergaben sich folgende, gestern und heute bereits zum größten Theil ver- öffentlichte Ergebnisse:

Table with columns: Ort, 1898 (Stimmen, Sitze, Stimmen, Sitze), 1893 (Stimmen, Sitze, Stimmen, Sitze). Rows include Riesa, Großenhain, Dommahsch, Meißen, Bobersien, Forberge, Glaubitz, Weitzsch, Gröben, Zwickau, Burgstädt, Chemnitz, Leipzig, and Ferner: Gröben, Forst, Borna, Bautzen, Göbau, Chemnitz, Dresden-Alstadt, Dresden-Nauener.

Es hätte hiernoch erhalten Sachsse 6889, Gabel 6946 und Goldstein 10569 Stimmen, mithin hätte Reichswahl stattgefunden zwischen Gabel und Goldstein. Wir können indeß keine Gewähr übernehmen, daß die vor- stehenden Zahlen endgiltig richtige sind.

Weitere Wahlergebnisse liegen noch vor: Bittau. Fischer (loc.) gewählt. Borna. Frege (tonf.) gewählt. Bautzen. Gräfe (ref.) wiedergewählt. Göbau. Stichwahl zwischen Förster (tonf.) und Postel (loc.) Chemnitz. Max Schloppe (loc.) mit 24 771 gegen 14 872 Stimmen gewählt. Dresden-Alstadt. Prof. Dr. Widenbach-Dresden (tonf.) 9372, Redakteur Zimmermann (ref.) 8993, Dr. Grad- nauer (loc.) 17 111 Stimmen. Stichwahl zwischen Widen- bach und Gradnauer.



### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 17. Juni 1898.

§ Berlin. Bisher bekannt sind 176 Wahlergebnisse. Nach denselben sind fest gewählt: 4 Conf., 1 Bund d. Landw., 2 Reichspartei, 1 Resp., 35 Cirum., 2 Polen, 4 Natl., 1 fr. Vereinigung, 1 Volksp., 1 Eisfasser, 34 Socialisten. Es stehen 90 Stichwahlen an, und zwar für 24 conservativ, 89 Nationalliberale, 12 Centrum, 65 Socialisten, 4 fr. Vereinigung, 18 Volkspartei, 4 Polen, 4 Antifemiten, 4 Reichspartei, sowie 6 verschiedene.

† Berlin. 12 Uhr mittags. Bisher sind Resultate aus 208 Wahlkreisen bekannt. Es sind gewählt 7 Conservativ, 5 Reichsparteiler, 2 Reformpartei, 4 Nationalliberale, 1 fr. Vereinigung, 1 Bund der Landwirthe, 32 Socialdemokraten, 1 Bilder und 1 Eisfasser. 45 Centrum. 110 Stichwahlen.

† Berlin. Unter den Wiedergewählten 6 finden sich Graf Limburg-Stirum, v. Porremann, Graf Vollestrum, Spahn, Gröber, Dyl zu Hirschheim und Freese; in Stichwahl kommen Rieck, Prinz Schönart-Corolais, Stöcker, Eugen Richter, Payer, Hausmann und Träger. Unter den Nichtwiedergewählten ist Krupp in Essen zu nennen.

† Wien. Aus Anlaß der Debatte betreffend die Stellungnahme der Gemeinde Wien zur Auflösung des Grozger Gemeinderaths, nahm der st. Gemeinderath einen Antrag des Bürgermeisters Neumayer an, der dahin geht, an das Parlament und den niederösterreichischen Landtag Petitionen wegen wirksamen Schutzes der Freiheit der Meinungsäußerungen in den Gemeinden zu richten. Der von den Deutschnationalen beantragte Zusatz, daß das Bestehen über die Auflösung ausgedrückt wurde, wurde abgelehnt.

§ Wien. Der verlorene, Graf Thun beabsichtigt, den Führer der katholischen Volkspartei, Baron Dipault, ins Cabinet zu berufen.

§ Lemberg. Die Exzesse in Galizien nehmen immer größere Dimensionen an. Die Reuterer beschränken sich nicht mehr allein darauf, die Plünderung jüdischen Eigenthums vorzunehmen; die Drifkacht Jrsyotog bei Jaslu wurde von ihnen sogar niedergebrannt. In dem darauf folgenden Kampfe mit der Gendarmarie wurden 6 Bauern erschossen, 7 schwer verwundet und 1 Gendarm durch einen Senfentrieb tödtlich verwundet. Die Proclamation des Belagerungszustandes steht bevor.

† Bräun. Die „Bräuner Zeitung“ meldet, daß in Folge der in der letzten Zeit vorgekommenen Demonstrationen und Auftritte verschiedener Art die Behörde beschloffen hat, Festzüge, Umzüge und Versammlungen politischer Art in Bräun bis auf Weiteres zu verbieten.

† London. Durch das Ergebnis der polizeilichen Untersuchung ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Attentäter Lobb gefestgesetzt ist. Es scheint, daß mehr die Amerikaner als die Deutschen der Gegenstand seines Hasses waren. Er bildete sich ein, von den Amerikanern beleidigt zu sein, und unter seinen Habseligkeiten waren Papiere, die darauf schließen lassen, daß es der amerikanische Botschafter war, den er zu treffen beabsichtigte. Bekanntlich liegt ja die Privatwohnung des amerikanischen Botschafters Day nahe bei der deutschen Botschaft.

#### Zum spanisch-amerikanischen Kriege.

† Habana. Die Zeitung „Luz“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Correspondenten der „Times“. Derselbe tadelt scharf die amerikanischen Gälliche bezüglich des Krieges und der Erwerbung Cubas „nd vurtreibt das Bündnis einer Nacht mit den Vereinigten Staaten, deren Bevölkerung leichsinnig und deren Regierung schwach sei. Einige Granatstücke wurden auf den amerikanischen Kreuzer „Montgomery“ abgegeben. 11 Schiffe blockten den Hafen.

§ New-York. Die Blätter feiern heute einmüthig die Heldenthat des Lieutenants Blue, welcher mit wahrer Todesverachtung die schwierige Mission der Durchforschung des Ritzengebietes von Santiago ausführte und dem ameri-

kanischen Generalstab genau Mittheilungen über die Position der spanischen Truppen verschaffte.

#### Eisenbahn-Jahresplan

vom 1. Mai 1898

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:  
Dresden 5,36+ 7,02 9,27 9,56 9,32+ 11,39 1,19 3,10 5,07  
8,13+ 7,33 9,14+ 11,48 1,11\* (f. a. Riesa-Rödermühl-Str.)  
Leipzig 4,45+ 4,52+ 7,51+ 8,58 9,42 11,36+ 12,56+ 3,28 5,9  
7,20+ 8,23+ 11,2 1,44.  
Chemnitz 4,50+ 9,0 10,43+ 11,51 3,56 6,30 8,49 9,53+  
Erfwerbe nach Berlin 6,56+ 8,37 12,16 bis Erfwerbe. 1,36  
5,13+ 9,40+ bis Erfwerbe.  
Hofen 4,56+ 7,13+ 10,2 1,21 6,10+ 8,39 bis Rommahn.  
Rödermühl 4,0 8,32+ 10,40 3,14 6,51 8,07 12,31

Abfahrt von Rödern in der Richtung nach:  
Dresden 11,3+ 3,26+ 8,40+ 10,45+ 1,19\*  
Berlin 4,20+ 8,45+ 3,37+ 7,3+ 8,15\*  
Riesa 1,21 4,23 9,10 11,10 3,36 8,43 9,9.

Abfahrt in Riesa von:  
Dresden 4,44+ 7,47+ 8,56+ 9,6 10,54+ 11,35+ 13,48 4,8 8\*  
7,15+ 8,22+ 9,34+ 11,18 1,38.  
Leipzig 6,51 9,28 9,57 9,15+ 11,27 1,12 3,8 4,4 7,32 9,57  
11,47+ 12,18+ 1,10\*.

Chemnitz 6,44+ 8,28+ 10,35 8,1+ 5,28 7,58 8,5 11,39+  
Erfwerbe 6,40+ 10,41+ 11,43 3,6 6,57 8,30\*.  
Hofen 6,21+ 8,51 12,37 3,33+ 8,19+ 11,4 von Rommahn.  
Rödern 1,32 4,30 9,21 11,22 3,43 8,45 9,21.

Abfahrt in Rödern von:  
Dresden 4,16+ 8,41+ 3,30+ 7,2+ 8,11\*  
Berlin 10,58+ 3,21+ 8,36+ 10,43+ 1,15\*  
Riesa 4,12, von Chemnitz 8,37+ 10,47, 3,22 7,3 8,12+ 1,45.

Die mit Stern (\*) bezeichneten Blöge sind Schnellzüge. Die mit Kreis (†) bezeichneten Blöge führen die 4. Wagenklasse. Die Besatzung und Schichten festsetzen kommt die 4. Wagenklasse in Betrieb.

#### Säch. Böhm. Dampfschiffabri.

Stittig vom 1. Mai 1898 an

ab Rühlberg	—	4,30	8,45	1,30	12,50	3,30	6, —
ab Rühlberg	—	5,30	7,35	11,20	1,40	4,20	6,50
ab Rühlberg	—	5,40	7,55	11,40	2, —	4,40	7,10
ab Rühlberg	—	6, —	8,15	12, —	2,20	5, —	7,30
in Riesa	—	6,35	8,50	12,25	2,15	5,35	8,5
ab Riesa	4,50	7,15	10,55	1,30	4,45	6,45	—
ab Riesa	5,25	7,50	11,30	2,5	4,20	6,20	—
ab Riesa	5,45	8,10	11,50	2,25	4,40	6,40	—
ab Riesa	6, —	8,25	12,05	2,40	4,55	6,55	—
ab Riesa	6,15	8,40	12,20	2,55	5,10	7,10	—
in Riesa	7,35	10, —	1,40	4,15	6,30	8,30	—
in Riesa	10,25	12,50	4,25	7,10	9,35	—	—
ab Dresden	—	—	6,40	8,15	11,30	2,30	5, —
ab Dresden	—	—	7,45	9,35	10,15	1,30	4,30
ab Dresden	—	—	7,25	9,15	10,55	2,10	5,10
ab Dresden	—	—	7,35	9,25	11,05	2,30	5,30
ab Dresden	—	—	7,45	9,35	11,15	2,30	5,30
ab Dresden	—	—	8, —	9,50	11,30	2,45	5,45
in Riesa	—	—	8,30	10,30	12, —	3,15	6,15
ab Riesa	5,15	8,45	11,10	1,30	4,15	7,45	—
ab Riesa	5,30	9, —	1,35	1,45	4,30	8, —	—
ab Riesa	5,50	9,20	11,45	2,15	4,50	8,30	—
ab Riesa	6, —	9,30	11,55	2,15	5, —	8,30	—
in Rühlberg	6,30	10, —	12,25	2,45	5,30	9, —	—

#### Jahresplan der Riesaer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6,30 7,05 7,35 8,10 8,35 9,00 9,15  
9,40 10,20 10,55 11,25 11,40 11,55 12,35 12,55 1,15 1,45 2,05  
2,45 3,30 4,10 4,40 5,15 5,50 6,30 7,00 7,20 7,40 8,05 8,25  
8,45 9,20 10,00.

Abfahrt am Bahnhof: 6,50 7,20 7,50 8,35 9,00 9,15 9,30  
10,00 10,40 11,10 11,40 11,55 12,35 12,55 1,15 1,45 2,20 3,0  
3,35 4,25 5,00 5,30 6,05 6,45 7,20 7,40 8,05 8,25 8,45 9,10 9,40.

#### Königl. Proviant-Amt

(Gartenstrasse 6 I), Geschäftszeit: April bis September 7—12 und 2—6 Uhr, October bis März 8—12 und 2—6 Uhr.

Dresden-Kreuzstadt. Privatus Oberbach-Nieder-  
Wahl (Konf.) 3924, Privatus Diez (ref.) 2127, Prof. Dr.  
Böhmer (nat.-lib.) 2858, Cigarrenfabrikant Raden (soc.)  
10 125 Stimmen.

Dresden-Land. Horn (soc.) gewählt.  
Dippoldiswalde. Produktenhändler Horn-Abbau  
(soc.) gewählt.

Leipzig-Stadt. Stichwahl zwischen Prof. Gasse  
(nat.-lib.) und Dr. phil. Schmidt (soc.)

Leipzig-Land. Cigarrenfabrikant Geper (soc.) gewählt.  
Döbeln. Gesamtresultat im Wahlkreise: Ritterguts-  
besitzer Naumann (Konf.) 5405, Geschäftsleiter Dr. Lehr (nat.-  
lib.) 5903, Grünberg (soc.) 9733 Stimmen. Somit Stich-  
wahl zwischen Lehr und Grünberg.

Freiberg. Chefredakteur Dr. Dietel (Konf.) gewählt.  
Glauchau. Fabrikbesitzer Pöge-Glauchau 8146, Kuer  
(soc.) 12 130 Stimmen. 6 Landorte fehlen noch. Kuer gewählt.

Zwickau. Gastwirth Stolle-Gesau (soc.) gewählt.  
Reichenbach i. B. Kommerzienrath Kramer-Rit-  
berg (nat.-lib.) 11 160, Cigarrenfabrikant Hofmann-Chemnitz  
(soc.) 12 882 Stimmen. Aus einigen Dörfern fehlt das Er-  
gebnis noch, doch ist die Wahl Hofmanns gesichert.

Pirna. Mirtel-Fabrikant Lohse (ref.) 11 302, Töpfer  
Frühdorf (soc.) 10 258, Syndikus Fischbeck-Berlin (frei. B.)  
649 Stimmen. Lohse (ref.) wiedergewählt.

Plauen i. B. Rittergutsbesitzer Feidler-Oberloja  
(Konf.) 11 581, Parteilassirer Gerisch (soc.) 9836, Fabrikant  
v. Schwarze (frei. Volksp.) 2958 Stimmen. Stichwahl.

Annaberg-Buchholz. Amtsrichter Dr. Eiche-  
Dresden (nat.-lib.) 9682, Former Grenz (soc.) 8396 Stim-  
men. Eiche gewählt.

Richtberg. Hoffmann (soc.) gewählt.

Schöps. Stichwahl zwischen Herber  
(Konf.) und Rosenow (soc.)

Ottweiler. Stichwahl zwischen Stumm (ref.) und  
Wille (Cir.)

Breslau. Stichwahl zwischen Jellisch (Konf.) und  
Tuffner (soc.)

Breslau-Land. Stichwahl zwischen Limburg-Stirum  
(Konf.) und Schöp (soc.)

Hagen. Stichwahl zwischen Richter und Timpe (soc.)

#### Wissenschaftliches.

Kaltes Licht. Es würde einen ungeheuren Triumph  
der Technik bedeuten, wenn eine Beleuchtungsart gefunden  
werden könnte, bei der nur Licht und keine Wärme erzeugt  
wird. Abgesehen von der Feuerbekehr, die jede der bishe-  
rigen Beleuchtungsart mit sich bringt, gibt durch die entwickel-  
te Wärme auch ein großer Theil der zur Erzeugung des Lichtes  
aufgewandten Kraft verloren. Bei einer Petroleumlampe  
beträgt der Wärmeverlust auf Kosten des Lichtes nicht we-  
niger als 99 Proc, bei Leuchtgas 98 1/2, bei der elektrischen  
Glühlampe 97 und bei der Fogelampe noch immer 90  
Proc. Man soll ein junger amerikanischer Gelehrter, J.  
Haines in New York, nach achtjähriger Arbeit jenen lästigen  
Traum der Wissenschaft, ein wärmefreies Licht zu erzeugen,  
zur Verwirklichung gebracht haben. Der von ihm beschrittene  
Weg ist derselbe, den Tesla in seinen berühmten Versuchen  
mit leuchtenden Röhren angedeutet hat. Haines führte neulich  
einen Versuch vor, bei dem vier Röhren, die untereinander  
mit einer elektrischen Leitung verbunden waren, in jeder Hand  
eine vervollkommnete Crookes'sche Röhre bildeten, während noch  
drei Röhren auf ihren Röhren ang dracht waren. Das von  
diesen Röhren ausstrahlende Licht soll außerordentlich stark  
sein, indem der elektrische Strom mit einer Spannung von  
einer Million Volt durch dieselben hindurchgeleitet wurde.  
Der Stromverlust durch Wärmeentwicklung beträgt bei diesen  
Röhren nur 5 Proc, das Licht ist also fast vollständig kalt  
und bringt kaum eine Temperaturveränderung der umgeben-  
den Luft hervor. Es soll sich bereits eine Gesellschaft mit  
einem Kapital von 40 Millionen Mark zur Ausbeutung der  
Erfindung gebildet haben. Diese Mittheilungen sind zwei  
Pariser Fachzeitschriften entnommen.

### 1 grauer Wolfspilz

ist einlaufen, auf den Namen Wolf hörend.  
Gegen Belohnung abzugeben bei Gustav Marlo,  
Sattlermeister Riesa, Großenhainerstr. Nr. 19.

Freundlich möblierte Wohnung sofort  
oder 1. Juli zu vermieten  
Wettinerstraße 35 I.

2 fleißige, ordentliche

### Frauen

für leichtere, dauernde Arbeit gesucht.  
Zu erfagen in der Expedition d. Bl.

Ernteleute sind zu haben im  
Bureau G. Großmann.

### Zughund

wird zu kaufen gesucht  
Schönnowitz b. Bornitz.

### Pferde- und dicken Abtritts-Dünger,

im Maße zu laden, passend für Krautacker,  
abzugeben  
Elbstraße 2.

### Gute Speisekartoffeln,

Centner 2,60 Mk., liegen zu verkaufen  
Ernst Töpfer, Reithain.

### Kartoffelkudeln

in verschiedenen Preislagen empfiehlt  
H. Hartmann, Rostantenstr. 15.

### Ein großer Posten schöne Dachspähne

sind zu verkaufen.  
Rödermühl. H. Andrich.

### 2 geb. Hober,

tabelle Räder,  
einer mit Luftreifen,  
einer mit Kistenreifen,

verkauft spottbillig  
Ein älteres, noch sehr brauchbares  
Arbeitspferd

steht billig nur in gute Hände zu verkaufen  
bei  
W. Dehmichen, Lorenzkirch.

### Schafwolle,

gewaschen oder ungewaschen, kauft  
jeden Posten  
Friedrich May, Freiberg (Sachsen),  
Leipzigstraße Nr. 4.

Altes Schuhwerk, sowie Herren-Klei-  
dungsstücke, Betten, Möbel usw. kauft  
stets H. Grossmann, Hauptstraße 68.

### Pa. Biliner und Mariafcheiner Braunkohlen

offeriert billigst als Schiff in Riesa und Wotly  
Fr. Arnold.

### Jeder Zahnschmerz

wird sofort gestillt, die An-  
wendung d. Zahnwolle  
von A. v. Kobbe.  
Zu haben in Glasern a 50 Pf. bei:

Robert Erdmann, Drogerie.

### Neroli-Fettseife No. 1000

Diese vornehm parfümierte Seife ist außer-  
ordentlich sparzaam im Verbrauch und ist  
Jedermann zur Hautpflege bestens zu empfehlen.  
Vorräthig à Stück 25 Pf.

Paul Holz, Riesa.

### Herren-, Burshen- und Knaben-Anzüge, einzelne Stoffhosen und Westen, sowie Arbeitskleider in größter Auswahl. Reisekoffer, Gefellen- koffer, Schürzen usw. staunend billig. H. Grossmann, Hauptstraße 68.

### Pa. Mariafcheiner Braunkohlen

verkauft billigst als Schiff in allen Sortirungen  
in Riesa  
C. A. Schulze.

### Kuhn's Enthaarungspulver,

Dr. 2.— und 3.50 wirkt sofort und sicher. Gilt  
nur von H. Kuhn, Kronenpark, Nürnberg.  
Hier bei G. Rüdiger, Wettinerstr. 10.

### Bester dauerhafter Bernstein-Fußbodenlack

mit Farbe,  
schnell und hart trocknend, ohne nachzukleben.  
Vorräthig in verschiedenen Farbentönen,  
Rusteraustriche zu Diensten.

In 1/4 und 1/2 kg-Büchsen empfiehlt  
A. G. Gennicke, Drog.

### Fahrräder

von 148 Mk. an, für Damen 195 Mk.,  
bestes deutsches Fabrikat, halte großes Lager,  
besgl. in Continental-Mänteln u. Schläu-  
chen, sowie sonstigen Zubehörsachen.

Reparaturen werden billigst ausgeführt.  
Richard Vogel,  
Rustantenstraße 44, schrägüber der Schule.



# Gebrüder Despang

Kaffee-Rösterei im Grossbetrieb  
**Höchst vortheilhafte Bezugsquelle für geröstete Kaffees**  
 Feinste Geschmacksrichtung in allen Preislagen.

Den noch am Lager habenden  
 Kleinen  
**Kest**  
 von schwarzen und colorierten  
**Kragen**  
 verkaufe enorm billig  
**E. Salinger.**

**Einzelne Radfahrerhosen**  
 empf. billig  
**E. Salinger.**

**Die Buchbinderei von Julius Plänitz**  
 empfiehlt sich zum Einbinden von Büchern und Zeitschriften, sowie zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten bei billiger und schneller Bedienung.

**Einrahmungen**  
 von Photographien, Hausfetzen und Bildern jeder Art in allen Preisklassen werden schnellstens und billigst ausgeführt.  
 Größtes Lager fertiger Rahmen in allen Photographiegrößen.  
**Julius Plänitz, Buchbinderei.**

**Weißes Einschlagepapier, Pergamentpapiere, Packpapiere**  
 empfehle zu äußerst billigen Preisen.  
**Julius Plänitz, Buch- und Papierhandlung.**

**Waschstoffe.**  
 Gestreifte  
 Blumenstoffe,  
 2 1/2 Mtr. für 70 Pfg.,  
 Kleiderkattune,  
 waschichte, neue Muster, das Mtr. 30 Pfg.,  
 Bett- und  
 Schürzen-Cretonne,  
 Elle 17 Pfg.,  
 helle Waschstoffe  
 für Schulfleider, das Mtr. 28 Pfg., Elle 16 Pfg.,  
 prima Wollmufeline,  
 zurückgeheute Muster, früher 135 bis 150 Pfg. jetzt Mtr. 65 Pfg.  
**W. Fleischhauer.**

**A. Ebigt,**   
 Büchsenmacherei,  
 Riesa, Hauptstr. 57.  
**Ein Läufer-Schwein**  
 zu verkaufen. **Mänkert, Gröba.**

## Coupons-Einlösung.

Alle am 1. Juli fälligen Coupons resp. Dividendenbescheine und gelösten Stücke gelangen bei mir schon jetzt zur spesenfreien Einlösung.

**A. Messe, Bankgeschäft.**

**Königl. Sächs. Militärverein Weida und Umg.**  
 Sonntag, den 19. d. M., Nachm. 3 Uhr Versammlung. Nach der Versammlung ein gemütliches Beisammensein auf der Fürstenthöhe. **Der Vorstand.**

**Gesangverein Sängerkranz, Riesa.**  
 Montag, den 20. Juni 1898, Abends 8 Uhr  
**Garten-Concert und Ball**  
 im Hotel Kronprinz.  
 Es ladet alle Mitglieder und deren Gäste ergebenst ein **der Vorstand.**

**Gasthof zur alten Post, Stauditz.**  
 Sonntag, den 19. Juni  
**Sommerfest mit Vogelschießen**  
 für Stauditz und Umgegend.  
 Nachm. 4 Uhr **grosser Ball.**  
 Bede mit div. Speisen und Getränken bestens aufwarten und lade ein geehrtes Publikum von nah und fern freundlichst ein. **Ordnungssohl Osw. Thiene.**

**Bei Adolf Richter**  
 lauen Sie wirklich vortheilhaft und in grösster Auswahl die **erstklassigsten Fahrräder,**  
 sowie auch die billigeren Fabrikate und können auch schnell, sicher und ungenirt **Radfahren**  
 lernen auf der **prachtvollen, jetzt auf 4000 m vergrößerten Radfahrbahn.**

  
 Von Dienstag, den 21. d. Mts. an steht wieder ein **großer Transport frischer Ardenner Arbeitspferde**  
 leichten und schweren Schlages bei mir zum Verkauf.  
**H. Strehle, Döbba.**

**Speisefartoffeln**  
 (Tobersche Zwiebeln) verkaufen billigst  
**Grünberg & Schäfer.**

**Mais, Mais, Mais,**  
 in Körnern, gerissen, fein geschrotet, desgl. f. Säbner und Tauben empfiehlt zu niedrigsten Tagespreisen **Wühlich Wähle, Riesa.**

**A. Hartmanns**  
 Feinbäckerei, Kastanienstr. 15,  
 empfiehlt täglich frisch:  
 Stachelbeer-, Erdbeer- und Kirschkuchen, sowie Torten, verschiedene Sorten ff. Rastelkuchen u. Nischkuchen, geschlagene und Weibebäben in 26 verschiedenen Arten.  
 Beste Materialien!  
 Keine Margarine!

**Feinstes Olivenöl,**  
 hochfein im Geschmack,  
 empfiehlt **Drogerie Robert Erdmann.**

Feinste frische  
**Rehblätter,**  
 a Mtr. 1.50,  
 wilde Kaninchen  
 empfiehlt **Clemens Bürger.**

Frischgeschlachtete  
**junge Gänse, junge Hähnchen**  
 empfiehlt billigst **Clemens Bürger.**

Neue Sommer  
**Malta-Kartoffeln,**  
 feinste  
**Matjes-Heringe**  
 empfiehlt **Ernst Haacke.**

ff. geräucherter Heringe,  
 ff. Castlieb. Matjes,  
 neue Malta-Kartoffeln,  
 sehr mehrf. **Paul Holz.**  
 Feinste Castlieb. Matjes-Heringe  
 empfiehlt billigst **Max Mehner.**

**Neue Sauer- und Senfgurken, hochfeine harte garke Matjesheringe**  
 empfiehlt **Felix Weidenbach.**

**Neues Provencerdöl, feinste existierende Marke**  
 empfiehlt **Felix Weidenbach.**

**ff. Himbeer- und Johannisbeersaft, die in Ruder zu Limonade.**  
 \* **Felix Weidenbach.**

**Bier!**  
 Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in der **Bergbrauerei Braunbier** gekollt.

**Hôtel Stadt Dresden.**  
 Morgen Sonnabend **Schlachtfest,**  
**C. F. Kuhvert.**

**Stadt Hamburg.**  
 Emp ehle morgen **Welffleisch, frisches Fleisch und Wurst**  
**Seidel.**

Morgen **Sonnabend** empfiehlt schönes, frisches **Schw. einfleisch und Welffleisch,** sowie frische **hansschlachte Wurst**  
**Reuweida, Johann Zähne.**

**Gasthof Sanitz.**  
 Sonntag, den 19. d. M.  
**öffentliche Tanzmusik.**  
 Freundlichst ladet ein **H. Bräutigam.**

**Gasthof Moritz.**  
 Sonntag, den 19. Juni  
**Tanzmusik,**  
 wozu freundlichst einladet **H. Arnold.**

**Gasthof Peritz.**  
 Morgen **Sonntag** ladet zur **Tanzmusik**  
 ganz ergebenst ein **Carl Engelmann.**

**Gasthof Niedrig.**  
 Sonntag, den 19. Juni ladet zum **Bratwurfschmaus**  
 freundlichst ein **H. Zähnen.**

**Gasthof Reußen.**  
 Sonntag, den 19. Juni  
**öffentliche Tanzmusik,**  
 wozu ergebenst einladet **H. Müller.**

**Gasthof Münchritz.**  
 Sonntag, den 19. Juni von 5 Uhr an  
**öffentliche Tanzmusik,**  
 zugleich emp ehle **Kaffee und Kuchen,** wozu ergebenst einladet **H. Bahmann.**

**Gasthof Glaubitz.**  
 Sonntag, den 19. d. M. ladet zur **Tanzmusik,**  
 freundlichst ein **H. Kühn.**

**Gasthof Kobeln.**  
 Sonntag, den 19. Juni **öffentliche Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **Oswald Förster.**

**Gasthof Bahra.**  
 Sonntag, den 19. Juni ladet zur **starkbesetzten Tanzmusik**  
 freundlichst ein **H. Thalheim.**

**Gasthof Delitz.**  
 Nächsten Sonntag **öffentliche Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **H. Ring.**

**Gasthof zu Zeithain.**  
 Sonntag, den 19. Juni von Nachmittags 4 Uhr an **große öffentliche Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **H. Jentsch.**

**Schützen-Turnverein.**  
 Abmarsch zum **Gauternfest**  
 Sonnabend Nachm. punkt 1/2 6 Uhr.  
 u. Sonntag Vorm. 1/2 7  
 vom Vereinslokal. **Der Vorstand.**

**Schweine-Versicherung**  
 Röderau, Zeithain und Umgegend.  
 Sonntag, den 19. Juni, Nachm. 3 Uhr  
**ausserordentliche General-Versammlung**  
 im **Waldschloßchen** zu Röderau.  
 Um zahlreiches Erscheinen bittet  
**der Gesamtvorstand.**

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Mädchens**  
 zeigen hocherfreut an  
**Bornh. Hering und Frau.**  
 Riesa a. E., den 16. Juni 1898.

Sterzu 1 Beilage und Nr. 24 des **Gründer** an der **Gröba.**



# Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langert & Winterlich in Niesja. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesja.

Nr. 137

Freitag, 17. Juni 1898, Abends.

51. Jahrg.

## Zum spanisch-amerikanischen Kriege.

Die Sage auf den Philippinen beunruhigt in Madrid sehr. Vom Donnerstag wird von dort mittels Drahts folgendes Stimmungsbild entworfen: „Gestern war ein trauriger Tag hier, einer der traurigsten des ganzen Krieges. Man wusste, daß das letzte Telegramm Augustins nur unvollständig veröffentlicht war, außerdem erhielt die „Compania Transatlantica“ aus Manila eine Depesche, die im Congreß Sagasta vorgelesen wurde, der davon außerordentlich peinlich berührt war. Es scheint, daß sowohl in der offiziellen Depesche wie in der privaten darauf hingewiesen wird, daß die Verteidigungsmittel ausgehen. Demnach wäre die Uebergabe Manilas nur eine Frage ganz kurzer Zeit. Sagasta war gestern Abend niedergeschlagen als in der ganzen vergangenen Zeit. Man fürchtet allgemein von einem Augenblick zum anderen, daß Manila und die Philippinen für Spanien verloren gehen.“

Große Aufmerksamkeit richtet sich in den Vereinigten Staaten auf die unthätige Stellung Deutschlands zur Philippinenfrage. In der Congreßsitzung in Washington am Mittwoch erklärte Herr Amerita, werde jede Einmischung Deutschlands auf den Philippinen mit Waffengewalt verbunden. Diese Worte wurden mit frenetischem Beifall aufgenommen. Andererseits wird halbamtlich aus Washington folgende Drahtmeldung verbreitet: „Artikel auswärtsiger Blätter, welche Deutschland die Absicht einer Einmischung auf den Philippinen zuschreiben, erwecken bei den Behörden den Glauben, daß irgend eine Macht im Geheimen die Vereinigten Staaten mit Deutschland zu veruneinigen suche in der Absicht, ihre eigenen Interessen zu begünstigen. Man erinnert an die Erklärung des Kaisers in Bezug auf die Neutralität Deutschlands und sagt, man könne nicht an der Aufrichtigkeit dieser Erklärung zweifeln. Das Staatsdepartement erhielt eine amtliche Mitteilung, das Gerücht, Deutschland würde die Philippinenfrage aufwerfen, sei unbegründet. Die deutschen Kriegsschiffe seien zu dem alleinigen Zweck nach Manila gegangen, um ihre Reichsangehörigen und deutschen Eigentümern zu beschützen.“ Ferner besagt eine deutsche halbamtliche Notiz, die wir schon gestern meldeten: Nach zuverlässigen Erkundigungen sind alle Kombinationen, welche die spanische Presse und politische Kreise daran knüpfen, daß Deutschland angeblich aus seiner Neutralität in der Philippinenfrage herauszutreten beabsichtige völlig unbegründet. In amtlichen spanischen Kreisen findet man die Ankunft deutscher Schiffe in Manila auch durchaus natürlich, da große deutsche Interessen dort Schutz erheischen.“

Bezeichnend für die Unversöhnlichkeit der Jantees ist es übrigens, daß nicht nur jenen das Repräsentantenhaus einen Antrag auf Annexion Hawaii mit 208 gegen 91 Stimmen genehmigt hat, sondern sich bereits Stimmen für Annexion der Kanarischen Inseln erheben. Dann würde ja nur Europa als einziger Welttheil übrig bleiben, wohin sich, vorläufig allerdings nur, die nordamerikanische Hegemonie nicht richtet.

In nordamerikanischen Lager auf Cuba hat die (noch unbegreifliche) Nachricht von Verstärkung der Truppen durch die regulären Spanier unglaubliche Wuth erregt. Die Leute schwören, daß sie keinen Frieden geben werden. In New York herrscht ebenfalls größte Erbitterung, und laut wird nun ein direkter Angriff auf Spanien und die Be-

führung von Cadix gefordert. Der nordamerikanische Kriegssecretär Alger sagt mit Bezug auf die angebliche Verstärkung der Truppen: „Wir müssen dem zu Folge den Kampf führen wie gegen Indianer.“

Die spanische Deputirten-Kammer nahm einen Antrag der Republikaner an, welcher dahin geht, ein Gesetz betreffend die allgemeine Wehrpflicht in Vorschlag zu bringen.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** In der Presse ist die Vermuthung oder Behauptung aufgewacht, daß der neue Reichstag schon im September zu einer kurzen Session einberufen werden soll, um sich mit der Beschlusfassung über einen neuen deutsch-englischen Handelsvertrag zu beschäftigen. — Zu einer solchen Vermuthung liegt, wie die „Neuen Politischen Nachrichten“ ausführlich, vorläufig keinerlei Grund vor, so weniger, als ja nach der Bekanntmachung des Stellvertreter des Reichskanzlers über die Handelsbeziehungen zum britischen Reich vom 11. Juni die Fortsetzung dieser Beziehungen mit Ausnahme derjenigen zu Kanada, auf der alten Grundlage bis auf Weiteres gewährleistet ist.

Der Kaiser verließ dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe den Stern der Großkomture des Hohenzollern'schen Hausordens, außerdem hat der Kaiser aus Anlaß seines zehnjährigen Regierungsjubiläums noch eine große Zahl anderer verdienter Personen durch Dekretentlassungen ausgezeichnet.

Gegenüber der von einem Berliner Blatte gebrachten Meldung, daß der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck neuerdings zu Beforgnissen Anlaß gebe, wird aus Friedrichsruh telegraphirt, daß zu irgend welcher Beforgnis wegen des Befindens des Fürsten ersichtlich keine Grund vorhanden ist. Abgesehen von dem nicht gehobenen Beulenleiden am rechten Bein ist das Allgemeinbefinden zufriedenstellend. Die Stimmung und der Appetit des Fürsten lassen nichts zu wünschen übrig.

Der Kaiser hat am zehnten Jahrestage seiner Thronbesteigung auch dem kommandirenden Admiral, Admiral von Knorr, den Schwarzen Adlerorden verliehen. Es ist dies der erste Schwarze Adlerorden, der seit dem Entstehen der Marine an diese gelangt, und er darf wohl zugleich als eine Auszeichnung an die gesamte Flotte für die mühevollen Leistungen in Rußland, vor Vort an Prince und bei anderen Anlässen gelten. Das gesammte Seecorps und weite Kreise über dasselbe hinaus werden aber mit großer Freude den Orden gerade auf der Brust des tapferen weiblichen Seemanns und prohodischen Charakters erliden, als welcher Admiral v. Knorr mit Recht allgemein hoch verehrt wird.

In gewissen Landwirthschaftsblättern, die man der deutschen Reichsregierung zuschreiben zu müssen glaubt, bemerkt die „Schlesische Zeitung“:

Es gibt einige deutsche Zeitungen, die geradezu einen Sport damit treiben, angebliche Pläne der deutschen Reichsregierung auf Erwerbung und Besetzung von Plätzen und Landstrichen in fremden Staaten laut der Welt zu verkünden. Nachdem unlängst erst die Frage der Kolonisation, die angeblich Deutschland auf dem Wege von der Nordsee bis zum Gelben Meere haben müsse, des breiteren erörtert worden war, wird jetzt die Occupation von ein oder zwei Punkten an der maroccanischen Küste in den Vordergrund geschoben, wobei schlichtlich auch noch wohlgefällig der von London als lancirten Nachricht, Deutschland setze sich im Gegensatz mit Spanien auf den Balearen fest, gebacht wird. In gut unterrichteten Kreisen weiß man von all-

diesen Projekten nicht das Mindeste. Man verheißt sich aber nicht das Bedenkliche, das in solchen Behauptungen liegt. Wir haben neulich schon darauf hingewiesen, daß sowohl in London als in St. Petersburg und in Paris mit vollem Bedacht darauf hingearbeitet wird, Eifersucht und Mißtrauen gegen die Kaiserlich deutsche Politik zu erregen, um Deutschland bald nach dieser, bald nach jener Seite hinzudrängen und dem eigenen Plane dienbar zu machen. Die Selbständigkeit, Festigkeit und Loyalität der Reichsregierung hat derartige Versuche bisher stets mislingen lassen. Gefährlicher wird das Spiel aber, wenn auch deutsche Blätter — in gutem Glauben, wie wir voraussetzen, aber in völliger Verkennung der Situation — sehr offenerzige Enthüllungen über angeblich geplante Erwerbungen machen, die natürlich im Auslande von den Interessenten eifrig aufgegriffen und ausgebaut werden. Solche Absichten bestehen nicht. Beständen sie aber, so wäre es das beste Mittel, sie zu vereiteln, wenn man sie leichtfertig an die große Glocke hänge.“

Ueber die Frage der Vermehrung der Berufsconsulate in Brasilien erzählt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß für den Staat Sao Paulo bereits ein consularischer Berufsbeamter unterwegs ist, nämlich Consul Esche, ein Bruder des deutschen Consuls in Singapore. Für den Staat Santa Catharina steht die Entsendung eines Berufsbeamten ebenfalls bevor, und zwar ist dafür der frühere Gouverneur in Kamerun, von Jümmeler in Aussicht genommen worden, der zunächst seinen Sitz in Desferro (Florianoopolis) nehmen wird. Auch für Curitiba ist ein Berufsbeamter in Aussicht genommen, so daß a'dann die südbrasilianischen Staaten Rio Grande do Sul, Santa Catharina, Parana und Sao Paulo sämtlich mit Berufsconsulats besetzt sein werden. Außerdem werden in Brasilien noch die Consulate in Rio de Janeiro und Bahia verfassungsmäßig verwaltet.

**Türkei.** In Thessalien ist als Antwort auf die Auswanderung der Christen aus den an die Türkei abgetretenen Grenzbezirken unter den dort lebenden Mohammedanern eine rege Agitation aufgetreten, ihrerseits das griechische Gebiet zu verlassen. Die Leiter dieser Bewegung erklären, daß der Sultan jedem aus Thessalien auswandernden männlichen Mohammedaner 800 Morgen Land unentgeltlich zuzuwenden angeordnet habe.

## Sprechsaal.

Die zwischen unsern Holzhöfen die Straße kreuzenden Bahnen bilden unrettbar eine Behinderung des dort sehr regen Verkehrs. Wenn sich das Publikum dieselbe gefallen lassen muß, so könnte es doch wenigstens verlangen, daß seitens der die Bahn bedienenden Personen die nöthige Vorsicht beobachtet würde. Das geschieht aber leider nicht immer. So hob gestern ein Arbeiter ohne warnenden Ruf auf Mahnung zur Vorsicht die das Geleise bedeckenden eisernen Klappen hoch und brachte dadurch einen das Geleise überkreuzenden Herrn so zu Fall, daß sich derselbe die Knie aufschlag und die Hosen zerplatzte. Da der Betroffene Entschädigungsansprüche erheben wird, wissen wir nicht, glauben aber im Interesse aller Passanten mehr Rücksichtnahme von den die Geleise bedienenden Leuten fordern zu dürfen.

## Kirchennachrichten für Niesja mit Weida.

Dom. II. p. L. (19/6) 1898.

In Niesja vorm. 9 Uhr Predigergottesdienst in der Tri-

## Die Mühle im Fichtenmoos.

Roman von August Butcher.

28

Den Dank, von dem aber bis jetzt noch wenig zu bemerken ist, will er betrachten als Binsenrausch, auf den er freilich nicht hat eigentlichen Anspruch, aber schöner ist schöner.“ Damit wollte er die Papiere wieder einstecken. Aber rasch nahm sie ihm der Direktor aus der Hand, reichte sie Sebastian hinüber und bemerkte zwischen Scherz und Ernst: „Bis zur Stunde, aber eigentlich für alle Zeit gehört die Summe keinem anderen als unserem lieben Sebastian. Wie wir Umreiter das weitere erlebigen ist ganz unsere Sache, und wir gedenken, sobald wir in der Herzberge angelangt sind, mit noch anderen Reuigkeiten aufzuwarten.“

Der allen willkommenen Ausbruch war rasch bewerkstelligt.

Nun blieb es also waldwärts ziehen, um in etwa einer Viertelstunde den Paradiesgarten zu erreichen, der stets eine Art Verbindungsstück zwischen Schloß und Mühle gewesen war. Zuerst wollte sich Sebastian auf einen der beiden Grauschimmel schwingen, die ihm in geradezu überauschender Weise die Hilfe vorgeführt. Doch jetzt hat sie leise: „Steige ab und laß mich auf's Pferd setzen. Es ist mir so schwach in den Gliedern, und zudem möchte ich Dir etwas sagen, zu dem jetzt gerade Gelegenheit ist. Höre das Pferd am Bügel und höre mich an. Wer weiß, wann wir wieder zusammenkommen, Du bist ein wunderlicher Gast.“

Mit einem fast wonnigen Erschrecken, dem sich ein unbestimmtes Angstgefühl beigemischte, willfahrte er ihr, half ihr in den Sattel, und sie ritt, als fürchte sie einen Ueberfall von Raubrittern, schnell davon, während er nebenher schritt.

„Das Rädel hat Rasse“, bemerkte ihr Großvater wohlgefällig, indem er seinem gewaltigen Graubart zugleich die Ehre gab.

Den Hofmeister, der noch ein wenig schwappelig auf

den Füßen war, hob Schwester nach einer kurzen Zwiesprache mit Recha, auf das andere Pferd, setzte sich hinter ihm auf und widmete ihn sorglich in den Mantel, was seinen schaffinnigen und doch poetisch angehauchten Vater ein wenig an „Sängers Fluch“ gemahnte.

Auch dieses zweite Paar setzte sich in Bewegung, vielleicht mit der Nebenabsicht, beide Reiter hatten stets ein wenig Nebenabsichten gehabt, das erste ungleich schönere, nicht ganz aus den Augen zu verlieren.

Hinter den Veritannen kamen die Knechte mit den Laternen. Sie trugen sich ebenfalls mit Sehnsuchtsgedanken. Der Gegenstand derselben aber war sehr reeller Natur, nämlich des Russenwirts guter Wein, der Keller und Unterländer, mit deren Erwähnung ihnen der reich artige Direktor das Hälmchen durch den Mund gezogen hatten.

Der Genannte, welcher seiner Dame galant den Arm gereicht, folgte den Laternenträgern und machte im Frühstunde eine gar nicht able Anspielung auf Hymens Fadel, welche von Fräulein Wickenthal schweigend und nachsichtig aufgenommen wurde.

Sehr lebhaft plauderte das nächstfolgende Paar, die alte Beda und die kleine Recha, die sich viel zu erzählen hatten und bei ihren Bemerkungen über den lieben oder unlieben Nächsten kein Blatt vor den Mund nahmen.

Den Schluß bildeten die beiden alten Kracher, der Aufseherwirt und der alte Moosmüller, von denen für den Augenblick nichts weiter zu berichten ist, als daß der erstere rauchte und der letztere tüchtig schnupfte, und beide trotz der reichlich genossenen Mehlsuppe sehr an Hunger und Durst litten.

Wir haben es übrigens auf diesem in seiner Art nicht unpoetischen nächsten Gange nur mit dem ersten Paare zu thun und es wird keine unverzeihliche Reugier verzeihen, wenn wir nachsehen, ob es auch ohne Fähigkeit reitet und ans Ziel gelangt. Das Reiten schien trotz der Baumwurzel nicht übel zu gehen, aber das Paar war anfänglich sehr schweigsam und von einer ihm selbst nicht recht erklärlichen Verlegenheit befangen. Erst als das Licht vom

Paradiesgarten in der Ferne vor ihnen aufschimmerte, brach Sebastian das Schweigen mit der Frage: „Und was hast Du mir zu sagen Hilde?“

Das Mädchen schrak beim Klange seiner Stimme ordentlich zusammen und antwortete stotternd: „Es ist gut, daß Du fragst, Sebastian, ich hätte sonst vielleicht nicht das Herz dazu gehabt. Aber jetzt muß es einmal heraus.“ Und wie um kein Bedenken mehr aufkommen zu lassen, sprudelte der holde Mund weiter: „Schau, Sebastian, so kann es nicht weiter gehen; Dir und der Moosmühle, und auch denen vom Schloß muß geholfen werden.“

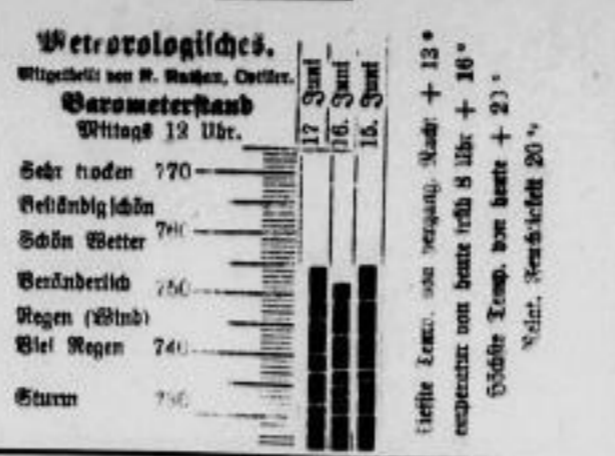
Du verzehrst Dich in endloser Qual, und man darf wohl sagen, daß alle vier Umreiter den Gram und das Schicksal von Schloß und Mühle schon lange in sich hineintrinken, wie bitteren Wermut. Ich habe schon lange reden wollen, aber wo anfangen? Dein finsterner Stolz hat mir immer Herzklopfen gemacht, aber Deinen stillen Jammer hat die junge Hilde reichlich mitgetragen, das darfst Du mir glauben. Ein Freudentropfen ist freilich und beiden heute Abend in den Leidensbecher gefallen, und ich habe förmlich mit Dir aufgelegt, als die Freude über die wunderliche Selbstendung, von der ich weiter nichts weiß, Dir wieder einmal die Wangen rot und die lieben Augen hell gemacht hat. Aber als dann das Schreckliche gekommen ist mit dem Schwungrad, da hätte mir fast auch das Herz stillgestanden. Doch Du bist groß gewesen bei dem ungeschlachten Unglück, das allem Elend noch die Dornenkrone hat aufsetzen wollen, und groß in Deinem Rettungswerke. Das hat auch mich wieder größer wachsen lassen, wie eine Winde, die sich an den Baum anflammt.“

Ich habe mir im stillen gesagt: Wenn ein Mann, der Dir immer mehr als lieb gewesen und der Dein Wortmund ist, so bilden und tragen und für andere noch abermenschlich kämpfen kann, darf da ein unbedeutendes Ding wie die Hilde vom Paradiesgarten zurückbleiben mit einem Opfer, das Schloß und Mühle ein für allemal auf festen Grund stellt, wenn es ihr auch schwer wird, bitter schwer!

(Fortsetzung folgt.)



Wetterbericht: (Platz) ... nachm. 2 Uhr ...  
 In Weiden früh 8 Uhr ...  
 Wochenamt am 19-25. Juni für die ...  
 Ab. Männer- und Jünglingsverein: ...  
 Kirchennachrichten für Wittenberg und ...



greifbare Futtermittel in dieser ...  
 Weizenmehl ...  
 Roggenmehl ...  
 Gerstenausschlag ...  
 Hafer ...  
 Weizenkleie ...

**Hamburger Futtermittelmarkt.**  
 Originalbericht von ...  
 Hamburg 15. Juni 1898.  
 Trotz der intensiven ...

Freundl. möbl. Zimmer an anst. Herrn ...  
 sofort oder 1. Juli zu vermieten.  
 Zu erf. in der Expedition d. Bl.

**Wohnungen**  
 in 1. und 2. Etage, Preis 2-5 und 270 Mk.  
 zu vermieten ...  
 Eine schöne große Wohnung mit  
 allem Zubehör ist zu vermieten ...

**Wädhchen**  
 Ein junges, besseres  
 wird zur Erlernung und Unterstützung in der  
 Hauswirtschaft zum 1. oder 15. Juli gesucht.

Ein kräftiges, durchaus christliches Schul-  
 mädchen als Aufwartung gesucht

**Hausmädchen oder Aufwartung**  
 mit Kochkenntnissen sofort oder 1. Juli  
 bei gutem Lohn gesucht.

**Lücht. Hausmädchen**  
 per 1. Juli nach Großhain gesucht. Lohn  
 10-12 Mk. Frau G. Wierendorff,

**Sohnende Nebenbeschäftigung** finden  
 Frauen und Mädchen durch Uebernahme von  
**Carnierarbeiten**  
 von einer ...

**Einen Schuhmachergehilfen**  
 sucht K. Wilke, Schuhmacherstr.,  
 Wittenberg.

**Ein Böttchergeselle**  
 findet dauernde Beschäftigung.  
 Mag Müller, Böttchermstr.

**Neuheiten**  
 Ständiger Eingang  
**Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren,**  
 Gebrauchsgeschirre in weiß und decorirt,  
**Brautausstattungen,**  
 als: complete Spise-,  
 Kaffe- u. Waschggeschirre, Wein-, Liqueur-  
 und Bierservice, Bowlen etc.,  
 empfiehlt in größter Auswahl u. zu billigen Preisen  
**J. Wildner, Riesa,**  
 Kaiser-Wilh.-Pl. 10.

**Gut gereinigten Gas-Coaks**  
 aus der Chemnitzer Gasanstalt  
 habe billig zu verkaufen. Der Coak eignet sich sehr gut für Kalkbrennereien, Eisen-  
 gießereien und Maschinenfabriken. Preis nach Uebereinkunft.  
**F. Otto Spitz, Coaks-Versandt-Geschäft,**  
 Chemnitz, Amalienstraße 10.

**Geld-Lotterie**  
 Genehmigt in Anhalt, Lippe (Delme), Lübeck, Mecklenburg (bald), Königr. Sachsen, S.-Altenburg, S.-Coburg-Gotha,  
 S.-Meiningen, S.-Weimar-Eisenach, Schwarzburg-Rudolstadt, Sch.-Sondershausen, Waldeck-Pyrmont.  
**I. Thüringische Kirchenbau-**  
**8000 Gewinne 150000 M.**  
 Grösster Gewinn ist  
 im günstigsten Fall **75000 „**  
 Eine Prämie von **50000 „**  
 Erster Hauptgewinn **25000 „**, etc.  
**Auf 10 Loose ein Gewinn!**  
 I. Ziehung am 7. Juli 1898  
 II. „ „ 14. u. 15. Septbr. 1898  
 Loose à M. 3,30, die für beide Ziehungen gültig sind (Porto und Liste 30 Pfg. extra)  
 empfiehlt und versendet **Carl Heintze,** Lotterie-Einnehmer  
 in Gotha.

**Mehrere kräftige Arbeiter**  
 werden zu dauernder Beschäftigung gesucht.  
**Wachstuchfabrik Großhain.**  
 Suche sofort einen jungen  
**Kühno, Riesa, Bahnhofstraße 25.**

**Lüchtige Maurer und Arbeiter**  
 werden auf dem Wehnertischen Neubau in  
 Wittenberg aufgenommen.  
 Zu melden beim **Polster** daselbst.

**6-7000 Mark.**  
 2. Hypothek innerhalb der Brandkasse zu 4 1/2 %  
 per Oktober gesucht. Angebote unter E. E.  
 an d. Exped. des Wieser Tageblattes erbeten.

Eine gebrauchte, aber sehr gut erhaltene  
**Waschmaschine**  
 sofort billig zu verkaufen.  
 Näheres **Gartenstraße 61, I.**

Eine junge, starke Kuh, wo-  
 runter das Kalb jagt, ist zu  
 verkaufen **Gohlis Nr. 85.**

**Milchvieh-Verkauf.**  
 Treffte heute,  
**Sonnabend**  
 Abend mit einem  
 hübschen Transport  
 schöner Kühe  
 mit Kalbern, sowie hochtragender Kühe  
 und Kalben ein, welche zu soliden Preisen  
 zum Verkauf stehen. **Gustav Thielemann.**  
 Stolzenhain. **Wahlo** bester.

**Quäferschweine** stehen stets zum Verkauf  
 bei **Wihl. Vielig, Wittenberg.**  
 Habe auch ein Schlachtschwein zu verl. D. O.

**Dresdener Börsebericht des Wieser Tageblattes vom 17. Juni 1898.**

Deutsche Fonds.		Ausw.		Konten		Konten		Konten		Konten		Konten		Konten	
Preuss. Anleihe	3 96 B	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
do. untl. b. 1908	3 1/2 12,10 B	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
do. untl. b. 1908	3 1/2 12,40 B	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
do. untl. b. 1908	3 1/2 12,40 B	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00

**Creditanstalt für Industrie und Handel**  
 Actienkapital 15 Millionen Mark.  
 Errichtet 1866. Reservefond 4,25 Millionen Mark.  
 Annahme von Baarlagungen  
 gegen Depositenbuch zur Verzinsung.  
**Auf Baarlagungen**  
 vergütet wir je nach Rückzahlungsdauer 2 1/2-4 %.  
 Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohprodukte  
**Lagerplätze bez. Speicherräumen**  
 stellen auf Wunsch zur Verfügung.



Wohnstube, die, wie ein Gerüst, lag, bis an den Strom hinüberreichte und sich durch eine verdeckte Thür auf den Hof öffnen sollte. — Diese Keller sollten Feigen fürchterlicher Thaten gewesen sein. Jeder, der des Verfalls verdächtig war, sollte hier ohne Schmerzen erstickt und durch die bequeme Thür in den Strom geschoben werden. Je schmerzlicher und unglücklicher die Geschickten klangen, desto lieber suchte man ihnen. Die alte Ute, welche in kaltem Felten in Tolmeningen geblüht hatte, machten ihren Fußtritt, aus allen Kerkern und Wägen des Hofes dröhnend, allabendlich zu hören. Und der kleine Wille schauerte sich vor Entsetzen die Haare auf dem Kopfe, und die Augen traten ihr heiß aus den Höhlen, wenn Ute zu erzählen begann. Im Bett lag sie die Hände über dem Kopf und lag jährend da, voll Angst und Schrecken. Nichts sah sie aus dem Schlaf empor, denn sie hatte geträumt, daß auch Georg in den Felsen, während Strom gewaschen werden sollte. Der Kopf des Kindes war mit diesen mühen Bildern so angefüllt, und ihr Herz so voll Sorge um den einzigen Menschen, der sich ihr sonst noch anbot, daß sie schon mehrmals in Verlesung gewesen war, über die Hände nach Tolmeningen zu laufen, und Georg vor dem bösen Keller und dem verhängnisvollen Keller zu warnen.

Sophie, die von diesen Gerüchten nichts wußte, sie in ihrer ganzen Ausdehnung wohl auch kaum für noch gehalten haben würde, hatte neben ihrem alten Schmerz auch noch einen neuen zu überwinden. Die Wiederkunft, Georgs Schwester, die gleich ihm auf dem Hofe erzogen war und höher in allen Albernheiten von ihm zu ihr gekommen hatte, war seit ihres Bruders Weggang nicht wieder auf den Hof gekommen. Den Grund konnte Sophie, und sie konnte es ihr auch nicht verbergen, daß sie es mit dem Bruder hielt, umso mehr, als das Recht unzweifelhaft auf seiner Seite war. Aber es schmerzte sie doch, daß sie die einzige Fremde, die sie besaßen, verloren hatte. Auch die Mutter schien ihre eheliche Pflichten, die ihr sehr lieb gewesen, zu vernachlässigen. Und daß es gerade jetzt so gekommen war, wo die Wiederkunft den Hof und die Güter der Mutter so nötig hatte, das mochte der letzten schwere Sorgen.

So mochten etwa acht Tage seit Georgs Weggang vergangen sein, als eines Abends die Wiederkunft, welche in Sophies Zimmer wohnte, fast hätte diese aufgeschrien, als sie der Frau ins Gesicht sah.

„Sag mir, — Du, kannst ja kaum stehen!“ sagte sie, ihrem Gesicht einen Schlag zurechtweisend, „und weshalb bist Du so blaß und verblüht? Was ist vorgefallen?“

„Was mich, — die paar Minuten, die ich mit Dir zu sprechen habe, kann ich auch stehen! Ich hätte noch dem, was vorgefallen ist, meinen Fuß nie wieder über Deine Schwelle gesetzt, wenn ich Dir nicht etwas zu sagen hätte,“ entgegnete die Frau mühsam nach Athem ringend. „Weißt Du, daß Georg ein verlorner Mensch ist, — und weißt Du auch, daß Du es bist, der ihn ins Verderben geragt hat?“

Dem Mädchen mochten die Worte, — sie mußte sich mit beiden Händen auf den Tisch stützen, um nicht zu fallen. — Den ihr gemachten Vorwurf ließ sie unbrochen, — vielleicht hätte sie ihn nicht einmal gehört. — Georg ein verlorner Mensch!

„Wer sagt das? — was ist's mit ihm?“ fragte sie mühsam heraus.

„Weißt Du, wo er hingegangen ist, als Du ihn hier fortgeführt hast?“ fragte die Wiederkunft, sie mit schmerzlichen Blicken ansehend.

„Dort und entlang von Ronger & Winterlich in die Höhe. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Nieja.“

Das Mädchen schüttelte den Kopf. „Zum Keller ist er gegangen! — Und weißt auch nicht, was er mit dem treibt?“

Sophie schlug die Hände vor Gesicht, ohne zu antworten.

„Jetzt weißt Du's, — ich darf es Dir nicht mehr sagen — Und wenn sie ihn lassen und ins Justizhaus stecken, dann weißt auch, wer schuld daran ist!“

„Nein, nein, nein, Wiederkunft, daran bin ich nicht schuld!“ rief das Mädchen wie außer sich. „O du gerechter Herrgott, Du weißt es, daß ich das nicht gewollt habe!“

„Wenn Du es nicht gewollt hast, so hast Du es doch gethan!“ sagte die Wiederkunft, durch Sophies Schmerz etwas milder gestimmt. „Und wenn Du ihn gesehen hättest an jenem Abend, — ich verpöffe kein Gesicht mein Bestes nicht! Gar nicht, als wenn es derselbe Mensch war, der damals auf der Wiese mit uns gerast hat. Und wie wir ihn jagend haben, mein Mann und ich, da hat er gelacht, daß wir uns ebenfalls erwidern sollten. Einem Menschen, der so brav und tüchtig ist, wie Du, wird es überall gut gehen, hab' ich gesagt. Mit dem Bewußtsein und Tüchtigkeit ist's nicht mehr, hat er gemeinert. Geld muß man haben, wenn man nicht ein elender Knecht werden will, sein Lebenslang. Wenn ich jetzt reich gewesen wäre und einen Hof gehabt hätte, dann hätte ich ein glücklicher Mensch sein können, aber so — Dann wurde er plötzlich still und sah da und fernte lange finstere vor sich hin. Und am andern Morgen, als er fortging, sagte er noch zu mir: Die Welt ist nicht mehr, was ich dich zu verdrängen, dann komm ich wieder, Schwester! Aber es ist auch möglich, daß es mir nicht gelingt, — dann wollen wir Abschied nehmen, als wenn wir weit von einander wären. Und dann ging er fort.“

(Schluß folgt.)

**Die Tage der Nojen.**

Noch ist die blühende goldene Zeit,  
O du jähren Welt, wie bist du so weit!  
Und so weit ist mein Herz und so weit wie der Tag,  
Wie die Welt ausgereicht von Verberndung!  
Ihr Freuden, sagt mir, was das Leben noch malt:  
Neh ist die schön, die blühende Zeit,  
Neh sind die Tage der Nojen.  
Ist es das Herz und ist es das Blut,  
Und ist es der Fuß, der die Welt durchdringt,  
Und ein reifer Fuß ist nicht wieder frei,  
Es speid und verdrängt auch die alte Zeit.  
Wo ein Fuß erliegt, wo ein Fuß sich fest,  
Da heißt's: Noch ist die blühende goldene Zeit,  
Neh sind die Tage der Nojen.  
Ja las Herzen sie lassen sie Alles befein,  
Der Freude Saat u der Schmerzen Reize,  
Denn ist es das Herz und lebendig der Sinn,  
Denn trauer ihr Schritte, daher und daher!  
Wo er aber ist, sagt er zu sagen bereit:  
Neh ist die blühende goldene Zeit,  
Neh sind die Tage der Nojen.

Otto Requena.

**Denk- und Sinnprüche.**

„Dass du noch Schlimmes geragt, bald wirst du noch Schlimmeres thun.“  
„Arbeit ist nicht Schande, die Faulheit bringt die Schande.“  
„Ein gutes Weib ist besser als zwei Jungen.“  
„Es vergeht kein Augenblick, in dem ein Mensch nicht die Einnahme eines Schicksals, wenn sich die Sonne nicht, ein Kopf in der Erde.“

**Erzähler an der Elbe.**

Velletr. Gratisbeilage zum „Niejaer Tageblatt“.

Nr. 24. Nieja, den 18. Juni 1898. 21. Jahrg.

**Ellernbruch.**

Erzählung von Hans Warring. Fortsetzung.

Eine Welle blieb es wieder still. Dann erhob sich Georg langsam und sprach mit heiserer Stimme: „Das ist drastisch gesprochen, und wenn ich Dich jetzt nicht verlässe, so ist das nicht Deine Schuld. Aber ein letztes Wort möchte ich Dir auch noch sagen. So lange ich zurückdenken kann, hab' ich Dir Liebes und Gutes erwiesen, so viel in meinen Kräften stand. Deinen Tod dafür hab' ich jetzt und schon früher einmal erhalten! Aber ohne daß Du es gewollt, hast Du mir eine Wohlthat erwiesen; Du hast mich jetzt auf einmal frei gemacht! Vier Jahre lang hab' ich in der Ferne demnach gerungen, ohne daß es mir gelungen ist. — Jetzt hast Du es im Hundsbrechen vollbracht!“ — Er wandte sich von dem Mädchen, das starr wie eine Bildsäule vor ihm stand, weg, und reichte der Mutter die Hand.

„Leben Sie wohl, Mutter, — ich kann keine Stunde länger unter diesem Dach bleiben, aber ich dank Ihnen für alles Gute, was Sie an mir gethan!“

Ohne sich umzusehen, ging er zur Thür hinaus, und die Mutter folgte ihm, die Schärze vor den Augen. Sophies erster Instanz war, ihnen nachzuschauen, — sie zurückzusehen! Sie hatte den Thürschwiff schon in der Hand, da bekam sie sich auf die Knie, die gesprochen waren. Davon gab es keine Ursache! Sie warf sich in den Reihstuhl der Mutter und verhielt die Hände an die Schläfen. Was hatte sie gethan! Jetzt war alles zu Ende! Die Welt hätte in diesem Augenblicke untergehen können, — sie hätte sich kaum darum bekümmert. — Was war ihr jetzt noch das Leben werth, da sie ihr unersetzliches verloren! Ueber ihr in Georgs Stube wurde gesprochen, — sie erkannte seine und der Mutter Stimme. Sie wußte nicht, wie lange sie auf diese Stimme gelauscht hatte, wie erhaben es wie eine Engelstimme. Dann kamen Schritte die Treppe herab. Das Mädchen sprang auf und stürzte in ihre Kammer. Sie konnte die Mutter jetzt nicht sehen. Und nun stand sie am Fenster und schaute mit heißen, trockenen Augen in den Abend hinaus. Der Abend ging in die Nacht über, und noch stand sie am Fenster und suchte auf den Regen, der langsam und stetig herab rieselte. In Fond und Hof war längst jedes Geräusch verhallt. Auch die Mutter hatte, nachdem sie lange rathlos auf und ab gegangen war, sich endlich zu Bett gelegt. Das Mädchen aber fand keine Ruhe, die ganze Nacht hindurch. — Das hatte sie nicht gewollt, — das ging weit über ihre Kräfte hinaus! — Sorgen hatte sie ihn wollen! Ihn in jedem Stütz demüthigen, — ihn tödnen! Aber ihn was sich treiben, auf Nimmerwiederkehr, — o mein Gott, nur das nicht, — nur das nicht!

IX.

Diesen Abend folgten schwere, graue Regentage, die jede Arbeit auf dem Felde unmöglich machten. Als ist alles Leben erloschen, so düster und schweigend lag der Hof da. Kein frohes Nicken zur Arbeit am Morgen, — Line rasche Rückkehr am Abend! Mühsam schauerten sich die Leute von einer Arbeit zur andern — sie hatten ja keine Aile und war nur vorgekommen worden, um die Hände nicht ganz näßig zu lassen. — Auch

im Hause war jeder Frohsinn erloschen. Als gebe es eine Leiche im Hause dorthin, so still ging es zu. Es hatte in der Absicht der Mutter gelegen, Sophie ins Bewußtsein zu rufen und ihr vorzustellen, daß ihre mehrlöse Frömmigkeit mit der Zeit Leben von ihr scheuchen müsse — daß sie einst ganz allein auf der Welt stehen werde. Aber das Gesicht des Mädchens hatte an jenem Morgen so bleich und lebend ausgehoben, daß die Mutter diesen Voratz aufgab. Sie war Menschennaturen genug, um zu sehen, daß das Mädchen sich alles, was sie ihr hatte sagen wollen, schon selbst gesagt hatte. So ließ sie sie still ihre Wege gehen und betrauerte mit keinem Worte das Geschehene. Sie konnte ihre stolze Tochter zu wußt, um zu wissen, daß sie ihrer Reue und ihrem Schmerz, selbst der Mutter gegenüber, nicht Worte liehen, sondern sie still in sich tragen und überwinden würde.

Auf dem Gemüthe des Mädchens lasteten diese düstern Regentage mit juchendem Tande. In ihrer jetzigen Stimmung wäre Arbeit — schwere Arbeit — die sie tagtäglich zu keinem Gedanken hätte kommen lassen und abends in einem tiefen traumlosen Schlaf verweilt hätte, der beste Freund gewesen. Und nun war sie zur Unthätigkeit verdammt! Denn was sie im Hause auch vornehmen mochte — ihre quälenden Gedanken wurde sie keinen Augenblick los. Bleiern und schwer verließen die Stunden — seit dem Tode des Vaters hatte sie noch schwere nicht wieder verdrückt! Ja, die gegenwärtigen waren eigenlich noch schwerer. Der Vater war in Liebe von ihr geschieden, und an seinem Schelten trug sie keine Schuld. Hier aber war sie es gewesen, die gewolltem ein Wand gerissen hatte, welches ein schönes Bild an ihr Leben hätte bilden können — die das einzig terne Gerag, daß ihr noch blieb, in Ruin und Schutt von sich getrieben hatte!

Draußen aber rieselte der Regen ununterbrochen herab und plätscherte auf dem Dach und gab Stürme schäumenden Wellen aus der Höhe, daß das große Wasserfall an der Hauswand bald überstiege. So grau und düster sah es außen und innen aus, so daß das Mädchen ebenfalls vor Schreck zusammenfuhr, als sie dachmen in der Gefindestube ein lautes, lässiges Lachen hörte. Da sahen die Wände kein Södermännchen zusammen und vertrieben sich die Zeit mit Scherzen. Sie hatten gut lachen — sie hatten keinen Kummer! Mit einem stillen Gefühl von Neid wollte Sophie an der Thür vorbeigehen, als das Schließen eines Kindes an ihr Ohr schlug. Das war Willes Stimme — was hatte man der Kleinen gethan? Sie war mit ihrer Perle gelangkommen, weil „die Wille in der Welt“ erkrankt waren — so hatte sie, selbst jährend der Hitze und Hitze, ihr Kummer erklärt. Welche man sie wieder hinaustrreiben? — Nicht trat Sophie in die Stube. Da stand das Kind, das nasse Handtuch in Strümpfen am Fuß gestülpten Füßchen hängend, die Hände an die Augen gedrückt, bitterlich weinend. Um sie her waren alle Wände des Hofes verjammert — selbst die alte, sonst so gesunde Ute schloß nicht — und lachte mit lauter Stimme, und je heftiger der Kummer des Kindes sich äußerte, desto lauter und lärmender wurde ihre Lustigkeit.

„Sag mir nicht, daß das Kind stirbt? Sagst sie aus Feuer, daß sie sich wärmt,“ sagte Sophie unwillig. „Es ist nicht die Welt,“ erwiderte Caroline, die Hausmutter



die Schönheit und Stillschönheit der Feste-Wäpde, und während sie sprach, lockte sie, daß die ganze Reihe ihrer geschwollenen, weißen Zähne zum Vorschein kam — „es ist nicht die Hölle“, wärmer sie meint! Sie weint über den Georg — sie sagt, sie konnt sich nach ihm und für ihn gut!“ — „Du hast Dir einen solchen ausgesucht, Witte — hast einen guten Geismad!“ — „Das wird ein schönes Paar, der Jörg und die Witte! Aber Augen hast gut, daß ist wahr!“ — „Gleich selbst aus wie ein verflammtes Gefäß — und wenn er Dich in die Dohlgredt, nachher hast's warm!“ — So sprach eine die andere zu überreden, und jede Spottrede tief ein neues Beidächter hervor.

„Schäm Dich!“ sagte Sophie unwillig. „Ich sehe aus des Kindes Thürnen, daß sie ein dankbares Herz hat, und das gefällt mir an dem Kind. — Und nun geht an ihre Arbeit und laßt sie in Ruhe!“ Diese Scene hatte einen tiefen Eindruck auf das Mädchen gemacht. Daß die hübschen Wäpde des Hofes ihre Augen auf dem schönen, stolischen Manne herausfordernd hatten ruhen lassen, das hatte sie wohl mit stillen Weger bemerkt. Doch aber auch das Weite, seine verächtliche Ding, die Witte sein Herz an ihn geknüpft hielt, das mußte einen andern Grund als seine Schönheit und Stillschönheit haben.

„Weshalb bist Du dem Georg denn gut, Witte?“ fragte sie die Kleine, als sie dieselbe allein aus dem Hofe trat.

Anfangs wollte das Kind nicht mit der Sprache heraus, aber endlich antwortete es auf Sophies Zureden frohdend und schüchtern: „Er ist so gut zu mir gewesen! Er hat zu mir gesagt: Guten Morgen, Witte! — Und einmal hat er mir den Brannmeiner in die Hölle gegossen und mir Wasser in den Trug gegossen!“ — Und die Kleine sang wieder an zu weinen, als sie wieder nun für immer entschwebenden Wohlthaten gedachte. Sophie aber ging erschrökter davon. Für solche Kleinigkeiten war ihm das Kind mit treuer Liebe zugethan — und sie, der er sein lebenslang Gutes und Böses erwies — wie hatte sie ihn gelohnt! Sie ging in ihre Kammer und ließ still lange Zeit, die Hände still im Schoße gefaltet. Wohlthätig mochte ein Braut der Mutter sie aufsehen.

„Wie Du da bist, Sophie?“

„Ja, was soll ich, Mutter?“

Sie trat in die Hinterstube, wo die Mutter in ihrem Lehnstuhl saß. „Nimm her,“ sagte sie „und sag' Dich zu mir — ich hab' mit Dir zu reden!“ Und dann, als Sophie ihr gegenüber saß: ich hab' einen Brief vom Doktor bekommen, und hier ist auch einer für Dich! Bleib sitzen und lies — und dann sag' mir, was Du dazu meinst!“

Eine Zerknung blieb es still zwischen Mutter und Tochter. Das Mädchen hatte gelesen, und die Hände mit dem Briefe waren in dem Schoße gefunken. Der Auftrag, den der Doktor ihr mochte, sollte doch wohl befolgt sein, sie über den Verlust eines armen Knechtes, wie Georg, zu trösten und Trost zu spenden auf die Hände zu legen, die ihr Stiel empfangen. Aber zu ihrer eigenen Ueberraschung kühlte sie in diesem Augenblicke mehr Enttäuschung als Bemüßung.

„Was?“ fragte die Mutter nach einer langen Pause. Sophie antwortete nicht und starrte mit zusammengepressten Brauen vor sich hin.

„Du hast mehr Glück als Verstand!“ sagte die Mutter nach einer übermäßigen Pause in erstem Tone. Ich wüßte nicht nur, daß noch einer kommt — verdient hast' es nicht! — Aber lies ist der letzte — das kannst du glauben! Wenn es bekannt wird, wie Du dem Jörg mitgegeben hast, dann wird Dich keiner mehr wollen! Wenn es der Doktor weiß, er nimt Dich auch nicht!“

„Er kann's ja bleiben lassen — ich hab' ihn nicht darum gebittet!“ erwiderte das Mädchen trospig.

„Schäm Dich, Sophie! Auf Deinen Kuten sollst Du Gott dafür danken, daß so ein Mann, wie der Doktor, Dich noch will! Und wenn Du klug bist, dann nimmt Du ihn — und dann ist ihm eine gute Frau — er verdient es!“

Wieder eine lange Pause — dann, als das Mädchen noch immer schweigend begann die Mutter von neuem: „Du sagst immer, Du wüßest gar nicht betrüben. Aber ich kann' Dich: alle Jungfer zu werden, gefällt Dir auch nicht! Es möchte Dir doch hart ankommen, ihren zu Weiben mit einem dem Geld, dem Hof und Deinen hübschen Gesicht! — Und was soll aus Dir werden, wenn ich todt bin? Keinen Menschen wirst' haben, der sich was aus Dir macht! — Wann und Kinder oder müssen bei Dir bleiben, wenn Du ihnen auch manches Mal das Leben sauer genug machen wirst!“

Das war eine harte Wahrheit! Aber was es eine Weisheit war, wußte das Mädchen sie ruhig hin.

„Nun — was sagst?“ fragte die Mutter endlich noch einer übermäßigen Pause, durch Sophies Versuch etwas beizubringen.

„Du magst recht haben, Mutter! Ich werd' ihn wohl betrüben müssen — es wird mir nicht anders übel bleiben!“ erwiderte sie trübsel.

„Gut, so magst Du nicht sprechen! Das verdient der Mann nicht am Dich! Wenn Dir so zu Mut ist, dann nimt ihn lieber nicht!“

„Wie Du meinst, Mutter!“ Die Wirkin wurde ungeduldig.

„Ich hab' dabei gar nichts zu meinen, sondern Du! Du hast ja sonst Deinen eignen Kopf, warum denn heut' nicht? — Aus Dir kann keiner klug werden! Was hast Du gesagt: ich will nicht' rumst, ich will in die Hölle! — Ist Dir der Doktor vielleicht noch nicht gut genug?“

Auch hierauf schwieg Sophie — so festständig war sie nach wie geblieben! — Die Mutter stand auf und ging hinans. Auch Sophie erhob sich. Sie schloß eine Stürcheit und Müdigkeit in ihren Gedanken, daß jede Bewegung ihr Schmerzen verursachte. — Also jetzt mußte sich ihr Schicksal erfüllen! Und sie selbst sollte das Stegel darunter sehen — sie selbst sollte Ja und Amen sagen zu einer ewigen Trennung von Georg! — Den Doktor betrüben — das war das einzige, was ihr zu thun übrig blieb! Die Mutter hatte recht — was sollte aus ihr werden, wenn sie elst die Augen schloß? So ganz allein sollte sie in der Welt stehen — niemand haben, der zu ihr gehörte! Sophie schauderte. Nein, lieber eines ungeliebten Mann betrüben, als so ganz elstam dastehen! — Frohdlich an das Leben in der Stadt wird sie sich schwer gemühen können. Sehr langsam muß es sein, so nicht's Nachschickens zu thun zu haben — keine Arbeiten in Feld und Garten, als es hübsch Regenwetter ist! Und für so wenig wird sie zu sorgen haben, — da giebt es keinen großen Behälter — kein Haus voll Gefinde, die alle das Fröhe verlangen! — Ballezeit wird sie gar Koffer-Wästen machen müssen — und ins Haus wird sie nie mehr gehen dürfen! — Je länger sie nachdachte, desto trüber wurde die Aussicht in die Zukunft und als die Mutter wieder hereinkam, sah sie da und weinte bitterlich.

Einen ganzen Tag kam die Angelegenheit nicht wieder zur Sprache, aber nicht einen Augenblick dem Mädchen aus dem Sinn. Und der Mutter mußte es wohl ebenso gegangen sein, denn am nächsten Abend frag sie wieder davon an und zwar in einer Weise, die Sophie überzeuete, daß sie wirklich darüber nachgedacht. „Was weißt den Doktor schreiben, Sophie?“ fragte sie.

„Ich weiß noch nicht, Mutter! — Was ich denn so weit antworten?“

„Nein ich will Dich nicht drängen — ein paar Tage sollst Du Zeit zum Nachdenken haben. Ich will das dem Doktor schreiben — das sind wir ihm schuldig!“

„Ja, Mutter, ich das! sag' ihm, daß mir die Sache so überausdend gekommen ist, daß ich nicht so schnell zu einem Entschlusse kommen kann!“

„Er wird sich wundern — er wird denken, daß darüber nicht viel nachzudenken ist. Ein Mann wie er — ein gelehrter Herr und in gutem Vrot!“

„Es ist auch nicht leichtweges — das ich'rich' ihm! Es ist wegen des Stadtlebens! Ich kann mir gar nicht denken, was ich mit der vielen Zeit dort anfanges werd!“

Die Mutter lachte.

„Dann wirst' Dich schon gewöhnen, und dann wird es Dir gefallen! Und zur Sommerzeit kommt Ihr heraus auf den Hof und wohnt bei mir. Denn, höchst — Sophie, ich bleib' auf dem Hof — ich bin zu alt, mich an das Stadtleben zu gewöhnen!“

„Du wirst' hier allein mitbleiben?“

„Nicht alleine, dazu werden meine Kräfte nicht mehr aus. Ich mag Einen haben, der die Koch' versteht und unzer Stangeim in acht nimmt. Und ich wüß' Einen, der für und sorgen wird, wie ich für mich selbst.“

Das Mädchen antwortete nicht. Sie fand unbeweglich und starrte der Mutter mit weit geöffneten Augen ins Gesicht.

„Und er wird kommen, wenn ich ihn bilde, das weiß ich! Denn der Jörg hat mich immer lieb gehabt — und mit ihm er wie ein Sohn. — Und umjensei soll er nicht für und arbeiten — das versteht sich! Ich geb' ihm den Hof in Pacht, daß er kein gutes und reichliches Vrot daraus hat. — Aber was hast' — was siehst' dich so an?“

„Mit dem Georg willst' Du hier mitbleiben?“ fragte Sophie mit gezwungenem Lächeln.

„Nur für den Anfang — hernach muß er sich natürlich eine Frau nehmen! Wenn er wie eine ein Sohn ist, warum soll' ich seiner jungen Frau nicht eine Mutter sein? So ein jung Ding kann eine alte Mutter schon brauchen. Und helfen kann ich ihr auch, wenn die Arbeit drängt. Im Haus und bei den Kindern halt' ich Aufsicht, denn ich will mit dem Mann im Feld.“

Das war zu viel! In Sophies Kopf wirbelte es wie von einer Windsturm. „Und ich soll allein sitzen beim fremden Mann in der Stadt, demellen ihr hier auf dem Hof zusammenlebt!“

Wie ein Schmerzschrei brochen die Worte von ihren Lippen, daß die Mutter erschrocken aufstank.

„Was Du für Unfug schreiest!“ sagte sie nach einer Pause lechthändig. „Wenn es so weit ist, wird Dir der Doktor kein fremder Mann mehr sein!“

Sophie aber litt es nicht länger im Zimmer. Sie ließ hinaus in den regnerischen Abend und hörte nicht, daß die Mutter ihr zulief, sie sollte ein Tuch nehmen. Zerknend lernte sie durch den Garten, immer nur des einen Gedanken in ihrem Kopfe tragend: ich soll jetz, und eine Freude soll meine Stelle einnehmen bei meiner Mutter — und bei ihm! —

Denn aber sah die Mutter unbeweglich lange Zeit. Wie ein Wip, so pilgisch war ihr die Erkenntniß von ihrer Tochter Seelenzustand gekommen. — Wie sollte das enden? — Selbst wenn sie barmherzig aufstretes wollte — würde Sophies Stolz ein Uelenken gestatten — würde Jörg Selbstgefühl die Erlaubung verweihen? — Nur das Eine war ihr klar: die Hand des Doktors durfte das Mädchen nicht annehmen!

Während die ganzen Regenstage trüblich und langsam einander folgten, und die erzwungene Unthätigkeit auf dem Hofe mit schwerem Druck lastete, ging es im Dorfe unso ruhig zu. In der Gemeinde mußte man auch hier ruhen lassen, wie überall, desto mehr Zeit aber hatte man, die Köpfe zusammenzusetzen und die Dinge zu besprechen, die auf dem Hofe geschehen waren. Ein Mann wie Jörg hatte in Elternbruch nicht anstandslos konnte, ohne aller Blicke auf sich zu ziehen und von alten und neuen Freunden mit beglückwünschten willkommen zu werden. Und ebenso wenig konnte er das Dorf verlassen, ohne daß man ihm nachfragte und der Ursache seines Gehens nachspürte. Es konnte nicht lange verborgen bleiben, daß ein Bruch mit Sophie im fortgetrieben habe, — alle Dienstboten des Hofes stimmten in dieser Rathlage überein.

Ein paar Tage beschäftigte Sophie und ihre aufbrauende Freigigkeit allein die ständischen Köpfe, — denn wurde ihr Interesse von einem andern Gegenstande in Anspruch genommen. Es gingen seltsame Gerüchte an im Dorfe umher. Sie gingen von Mund zu Mund, ohne daß man recht wußte, wer sie zuerst erzählt hatte. Und so glaubwürdig lauteten sie, daß selbst die Wohlthollenden sie nicht von der Hand weisen konnten. Georg sollte zum Gauhngang von der Hand weisen können. Georg sollte zum Gauhngang noch Tolmeningler an der Grenze gegangen sein und dort mit seinem Feindgefeind zusammen einen großartigen Schmuggelhandel nach Rußland betreiben. Das der erste Theil ungewöhnlich wahr war, wurde bald allgemein bekannt. Georgs Schwester und Schwager, die Bräutigam, denen das Fröhliche und das Rußland am jenem Ende des Landes, unter am Fluß, geliebt, machten kein Hehl daraus, daß er wirklich nach Tolmeningler gegangen war, einer Aufforderung des Herrn Keller zufolge, der ihm eine sehr vortheilhafte Stellung angeboten habe. Das war schämlich! Denn der Keller war über beschäftigt und pflegte nur Leute in Dienst zu nehmen, die ihn in allen seinen Geschäften willig zur Hand gingen. Einmal, — es waren jedoch schon ein paar Jahre vergangen, — waren er und einige seiner Knechte schon nahe daran gewesen, ins Zwangsgefangen zu kommen. Demalt hätte in den russischen Grenzdistricten die Weisheit geherrscht, und man sagte ihm noch, daß er trotz der Grenzpatrone jenseits der Grenze billige Pferde aufkaufte, sie denn heimlich in Preußen eingeführt und teuer verkauft habe. Aber die Unerforschung, die damals gegen ihn geführt wurde, hatte keine bestimmten Anhaltspunkte geliefert. Man konnte ihm seine Schuld nicht beweisen, nur einige der umwohnenden kleinen Leute — Händler aus dem Tolmeningler Dorfe und der Golde — wurden befragt. Den Keller mußte man wegen mangelnden Beweises in Freiheit lassen. Seit jener Zeit aber possten die Wenden ihn sehr auf, ohne ihn jemals auf der That ertappen zu können. Ob er wirklich den Schmuggelhandel aufgegeben, und ob die Gerüchte, welche das Gerücht behaupteten, nur Lügen waren, oder ob er seine Sache so schon anstellte, daß man ihn nur nicht fassen konnte, — das mußte eigentlich niemand so weit zu sagen. Aber etwas Unheimliches hatte der Tolmeningler Hof seit jenen Tagen im Volksglauben beholten. Gensinnhaken aller Art sollten deshalb verübt und Menschen dort verschwand sein, von denen man hernach nie wieder eine Spur gesehen hatte.

In Albernheit Hof ruhete Mutter und Tochter von allen diesen Gerüchten am wenigsten. Unso erschreckt wurden sie in der Gedankensache behandelt. Die Leute überboten sich in Schauergerüchten über den Keller. Diebstahl — Raub — Mord — alle diese Verbrechen sollte er schon mehrfach verübt haben. Die diesen, weiten Keller unter jenem alten